

HTW Chur

Zentrum für
wirtschaftspolitische Forschung

Projekt Kooperationsmodelle zur Sicherstellung berufs-
kompatibler Kinderbetreuungsstrukturen im ländlichen Raum

Dokumentation der Ausgangslage II: Nachfrageanalyse

18. Dezember 2018

Kathrin Dinner, Monika Engler

Zentrum für wirtschaftspolitische Forschung (ZWF)
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur
Comercialstrasse 22, 7000 Chur
Tel. +41 81 286 37 62
kathrin.dinner@htwchur.ch

Inhalt

1	Quantitative Elternbefragung	3
1.1	Datengrundlagen	3
1.2	Häufigkeit und Gründe der Inanspruchnahme von Fremdbetreuung	5
1.3	Form, Umfang und Zeiten der Betreuung	8
1.4	Zufriedenheit mit der gewählten Betreuungslösung	12
1.5	Bedürfnisabklärung	14
1.6	Anforderungen an Arbeitgeber und Wohngemeinden	19
2	Qualitative Befragung von Unternehmensvertretern	21
2.1	Beschreibung der Unternehmen	21
2.2	Betroffenheit vom Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf	22
2.3	Bereits lancierte und geplante Massnahmen	22
2.4	Grenzen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf	23
2.5	Wunschmodell	23
3	Schlussfolgerungen und Ausblick	25
3.1	Zusammenfassung	25
3.2	SWOT-Analyse: Stärken, Schwäche, Chancen und Risiken	25
3.3	Ausblick	27
	Anhang: Details zur quantitativen Datenerhebung	28
	Literaturverzeichnis	29
	Dankeschön	30

Vorbemerkungen

Der zweite Zwischenbericht des Projekts «Kooperationen im Kinderbetreuungsbereich» dokumentiert die Nachfragesituation bezüglich der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung für die Pilotregionen Werdenberg-Sarganserland (im Folgenden: Pilotregion SG) und Imboden-Surselva-Heinzenberg/Domleschg (Pilotregion GR). Der Bericht stützt sich hierfür auf eine quantitative Elternbefragung, die im September und Oktober 2018 in verschiedenen Gemeinden und in den beiden Pilotregionen ansässigen Unternehmen durchgeführt wurde sowie auf qualitative Expertengespräche mit Vertretern ebendieser Arbeitgeber. Diese Kombination von Forschungsmethoden ermöglicht, die Ausgangslage auf der Nachfrageseite aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu beleuchten.

Der Bericht ist wie folgt aufgebaut: Das Kapitel 1 zeigt zunächst die Details zur Elternbefragung auf und geht auf deren Ergebnisse ein. Dabei werden die von Eltern gewählten Betreuungsmodelle, die Bedarfsanalyse sowie die Anforderungen an Arbeitgeber und Wohngemeinden aufgezeigt. Kapitel 2 diskutiert die Einschätzungen der befragten Unternehmensvertreter. Kapitel 3 bringt die vorliegende Nachfrageanalyse mit der Angebotsanalyse aus dem ersten Zwischenbericht in einer vorläufigen SWOT-Analyse¹ zusammen.

1 Quantitative Elternbefragung

1.1 Datengrundlagen

Die Grundgesamtheit der quantitativen Befragung bildeten Eltern von schulpflichtigen Kindern in den Gemeinden Sennwald, Mels, Vilters-Wangs und Thusis sowie Mitarbeitende (Eltern) der Unternehmen VAT AG, Spital Thusis und Weisse Arena AG.

Die Eltern wurden zu folgenden Themen der – je nach Alter der Kinder – Vorschul- und schulergänzenden Betreuung befragt: Form und Umfang der in Anspruch genommenen Fremdbetreuung², Zufriedenheit mit der gewählten Betreuungslösung, Motive für die Inanspruchnahme der Fremdbetreuung und die dafür aufgewendeten Kosten. Des Weiteren wurde im Sinne einer Bedürfnisabklärung auf die Prioritäten bei der Auswahl der Betreuungsform, die Anforderungen an die Ausgestaltung der Betreuungsleistungen sowie die damit verbundene Zahlungsbereitschaft eingegangen. Schliesslich wurde nach Wünschen und Anforderungen an die Wohngemeinde bzw. den Arbeitgeber gefragt.

Die Befragung thematisierte primär die aktuelle Betreuungssituation. Darüber hinaus wurde bei Eltern, die ausschliesslich Kinder im Vorschulalter haben, zusätzlich erhoben, welche Fremdbe-

¹ SWOT steht für Stärken (Strengths), Schwächen (Weaknesses), Chancen (Opportunities) und Risiken (Threats).

² Unter Fremdbetreuung wird in diesem Bericht die Kinderbetreuung durch folgende Personen oder Institutionen verstanden: Kindertagesstätte, Schulische Tagesstätte, Schülerhort, Mittagstisch, Tagesschule (Ganztagesschule mit integriertem, ganztägigem Betreuungsangebot), Tagesfamilie, Verwandte, Nachbarn, Freunde, Bekannte, Nanny, Au-Pair. Der Fokus liegt dabei auf der sogenannten "berufskompatiblen Betreuung", die zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf beiträgt. Wir definieren Betreuung als berufskompatibel, wenn Kinder dadurch (und zusammen mit der Schule) regelmässig und während mindestens einem halben (Arbeits-)Tag bzw. mindestens 4 Stunden am Stück betreut werden können. Ausgeblendet werden demgegenüber Angebote wie Spielgruppen, Kinderhütendienste, Aufgabenhilfen oder Ferienpassangebote, bei denen Betreuungsumfang und -dauer geringer ist.

treuung sie *künftig* in Anspruch nehmen möchten. Bei Eltern mit nur Kindergarten- und Schulkindern wurde zusätzlich retrospektiv die *früher* in Anspruch genommene Fremdbetreuung erfragt.

Die Befragungen wurden online durchgeführt und fanden im September und Oktober 2018 statt. Die Rücklaufquote betrug 15 bis 20 Prozent (Versand der Einladung per Post) bzw. 33 und 39 Prozent (Versand per E-Mail). Nach der Bereinigung um sieben Einheiten umfassen die Daten 226 Datensätze. Davon gehen rund 45 Prozent auf die Gemeinde Sennwald zurück, knapp 20 Prozent auf die Gemeinde Vilters-Wangs und je rund 10 Prozent auf die Gemeinden Mels bzw. Thusis.

PR	Befragungseinheit	Methode	Notiz	Anzahl Antworten	Rücklauf
SG	Gemeinde Sennwald	Postversand	-	14	32.5 %
		Mail, personalisiert	23 Mail-Adressen funktionierten nicht	90	37.5 %
	Gemeinde Mels	Postversand	-	23	19.2 %
	Gemeinde Vilters-Wangs	Postversand	138 (Vilters), 148 (Wangs)	42	14.7 %
	VAT AG	Mail, anonym	Technische Probleme	20	<5 %
GR	Gemeinde Thusis	Postversand	-	26	17.4%
	Spital Thusis	Mail, personalisiert	-	12	38.7 %
	Weisse Arena AG	Mail, anonym	Instruktionen nicht gemäss vorgegebenem Text	6	n.v.

Tabelle 1: Details zur quantitativen Befragung

Nachfolgende Abbildungen zeigen weitere Merkmale der Stichprobe (für weitere Angaben zur Datenerhebung, vgl. Anhang):

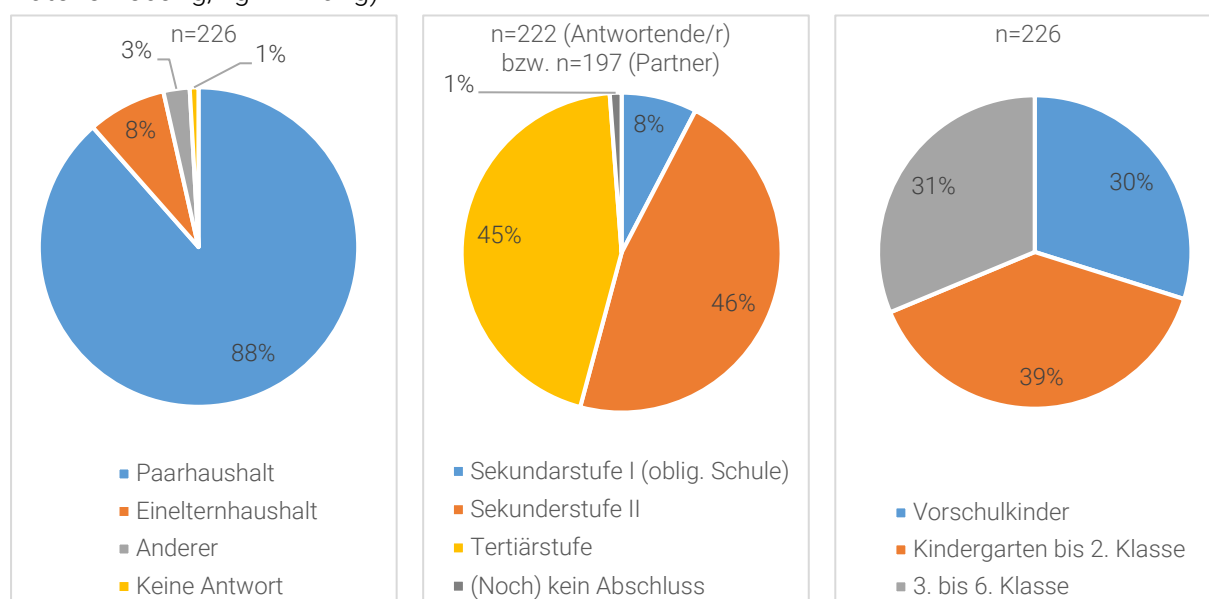


Abbildung 1: Beschreibung der Stichprobe nach Haushaltstyp, Bildungsstatus und Alter der Kinder der Befragten

88 Prozent der antwortenden Personen lebt in einem Paarhaushalt und 8 Prozent in einem Einelternerhaushalt. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sind Einelternerhaushalte unterrepräsentiert. Die Aufteilung nach Bildungsstatus mit je rund 45 Prozent Sekundarstufe II und Tertiärabschluss

als höchster Abschluss der Umfrageteilnehmer ist dagegen repräsentativ (Vergleichszahlen Gesamtbevölkerung, vgl. Bundesamt für Statistik).

Die befragten Antwortenden sind Eltern von insgesamt 146 Vorschulkindern, 190 Kindergartenkindern bis Zweitklässlern und 153 Dritt- bis Sechtsklässlern. Somit sind alle drei im vorliegenden Projekt unterschiedenen Altersgruppen in der Stichprobe weitgehend gleichmässig vertreten.

Die nachfolgenden Ausführungen zeigen und beschreiben die Umfrageresultate zu den verschiedenen Themenfeldern. Die einzelnen Aspekte werden jeweils für Vorschul- und Schulkinder getrennt und bei Verfügbarkeit zusätzlich in der Retroperspektive bzw. mit Blick in die Zukunft analysiert.

1.2 Häufigkeit und Gründe der Inanspruchnahme von Fremdbetreuung

a) Betreuungsquote

Gegen 60 Prozent der befragten Eltern gibt an, heute für die Betreuung ihrer Vorschul Kinder Fremdbetreuung in Anspruch zu nehmen. Diese Quote scheint über die Zeit stabil geblieben zu sein wie der Rückblick auf die Vorschulzeit jener Eltern zeigt, deren Kinder aktuell im Kindergarten- und Schulalter sind.

Bei den Kindergarten- und Schulkindern ist die Betreuungsquote deutlich tiefer; hier nehmen noch rund 40 Prozent der Eltern Fremdbetreuung in Anspruch. Bemerkenswerterweise liegt dieser Anteil auch deutlich unter dem Wert, wie ihn Eltern mit Kindern ausschliesslich im Vorschulalter künftig planen. Hier geben über 90 Prozent der Befragten an, für ihr Vorschulkind künftig Fremdbetreuung in Anspruch nehmen zu wollen.

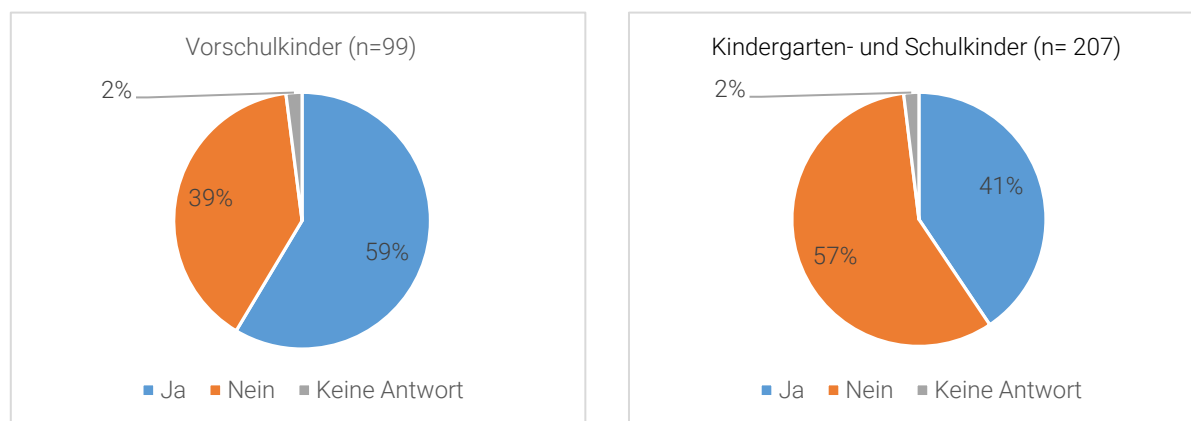


Abbildung 2: Inanspruchnahme von Fremdbetreuung für Vorschul- bzw. Kindergarten- und Schulkinder (Antworten auf Frage: «Nehmen Sie für Ihr/e Kinder im Vorschulalter bzw. im Kindergarten und Schulalter während mindestens einem halben Tag pro Woche Fremdbetreuung in Anspruch?»)

Die Beobachtung, dass die Mehrheit der Vorschul Kinder fremdbetreut wird, während für ältere Kinder das Gegenteil der Fall ist, stimmt mit den Ergebnissen aus anderen Untersuchungen (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017; Csonka & Mosimann, 2017, S. 51) überein: «[...] der Anteil der formell und informell betreuten Kinder [nimmt] mit zunehmendem Alter ab» (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017, S. 31). Eine Abweichung ergibt sich hingegen bei den hier festgestellten Betreuungsquoten, die im Vergleich zur Betreuungsquote in anderen Kantonen von durchschnittlich 28 Prozent (Vorschulbetreuung) bzw. 15 Prozent (nur Mittagsbetreuung für Schulkinder) vergleichsweise hoch sind (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017, S. 38; 41). Teilweise dürfte die Differenz allerdings in auf eine höhere Umfragebeteiligung von Eltern zurückzuführen sein, die Fremdbetreuung in Anspruch nehmen.

b) Gründe für die Fremdbetreuung

Wenn Eltern Fremdbetreuung für ihre Kinder in Anspruch nehmen, tun sie dies in den meisten Fällen, weil sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen möchten (34 %) oder aus finanziellen Gründen müssen (18 %). Die Weiterbildung eines Elternteils und die beschränkte eigene Ferienzeit (bei 12 Wochen Schulferien) sind weitere, namentlich genannte Gründe für Fremdbetreuung. Eltern möchten des Weiteren vermeiden, dass die Kinder alleine zu Hause sind (22 %) und sehen in der Fremdbetreuung gleichzeitig eine Möglichkeit, den Kontakt zu anderen Kindern zu fördern (14 %). Die Früh-, Zusatz- und Sprachförderung von Kindern spielen dagegen eine untergeordnete Rolle.

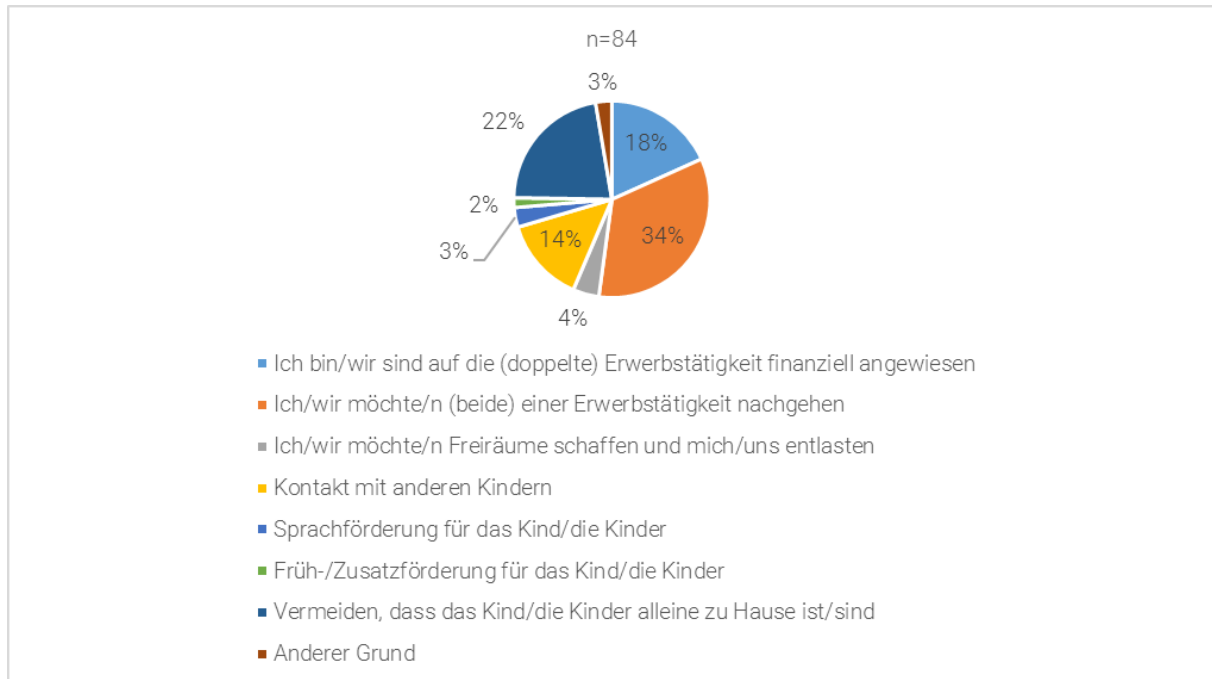


Abbildung 3: Motivation für die Inanspruchnahme von Fremdbetreuung

Die Ergebnisse decken sich mit andernorts gemachten Untersuchungen, in denen die Erwerbstätigkeit und deren finanzielle Notwendigkeit als häufigster Grund für die Inanspruchnahme von Kinderbetrieungsdienstleistungen identifiziert wurden (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017, S. 49).

Das Motiv der zusätzlichen Einkommenserzielung zeigt sich auch im Verhältnis von Betreuungskosten und Erwerbseinkommen. In den meisten Fällen (85 %) gelingt es, während der Zeit, in der Fremdbetreuung in Anspruch genommen wird, ein Erwerbseinkommen zu erzielen, das über den Betreuungskosten liegt.

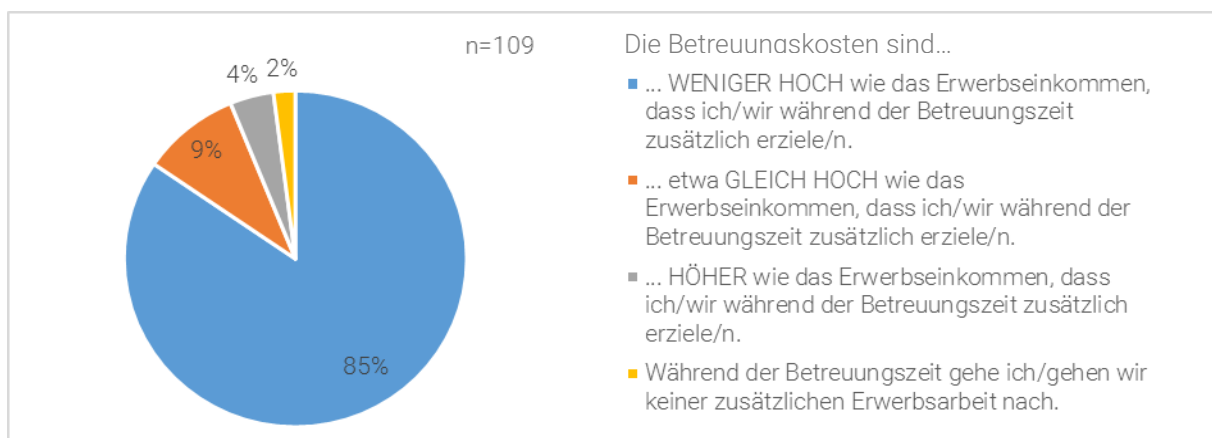


Abbildung 4: Kosten für die aktuell in Anspruch genommene Fremdbetreuung

Wenn Eltern zusätzliche Fremdbetreuung in Anspruch nehmen könnten, würden knapp zwei Drittel den Beschäftigungsgrad erhöhen und entsprechend zusätzliches Erwerbseinkommen erzielen. Ein Drittel würde sich durch zusätzliche Betreuungsdienstleistungen entlasten und Freiräume schaffen wollen.

Bei Eltern, die ihre Kinder nicht fremdbetreuen lassen, gründet der Entscheid in den meisten Fällen auf der Tatsache, dass sie die Kinder selber betreuen möchten (73.2 bzw. 69.2 % der Eltern, die für die aktuelle Situation antworten; 80 % der Eltern, die rückblickend für frühere Jahre antworten). Weitere Gründe sind die Betreuungskosten (17.1 bzw. 18.3 %), das fehlende Betreuungsangebot in der Region bzw. Gemeinde (9.8 bzw. 12.5 %) sowie, bei Schulkindern, der fehlende Transport zwischen Schule und Betreuungsort (10.8 %).

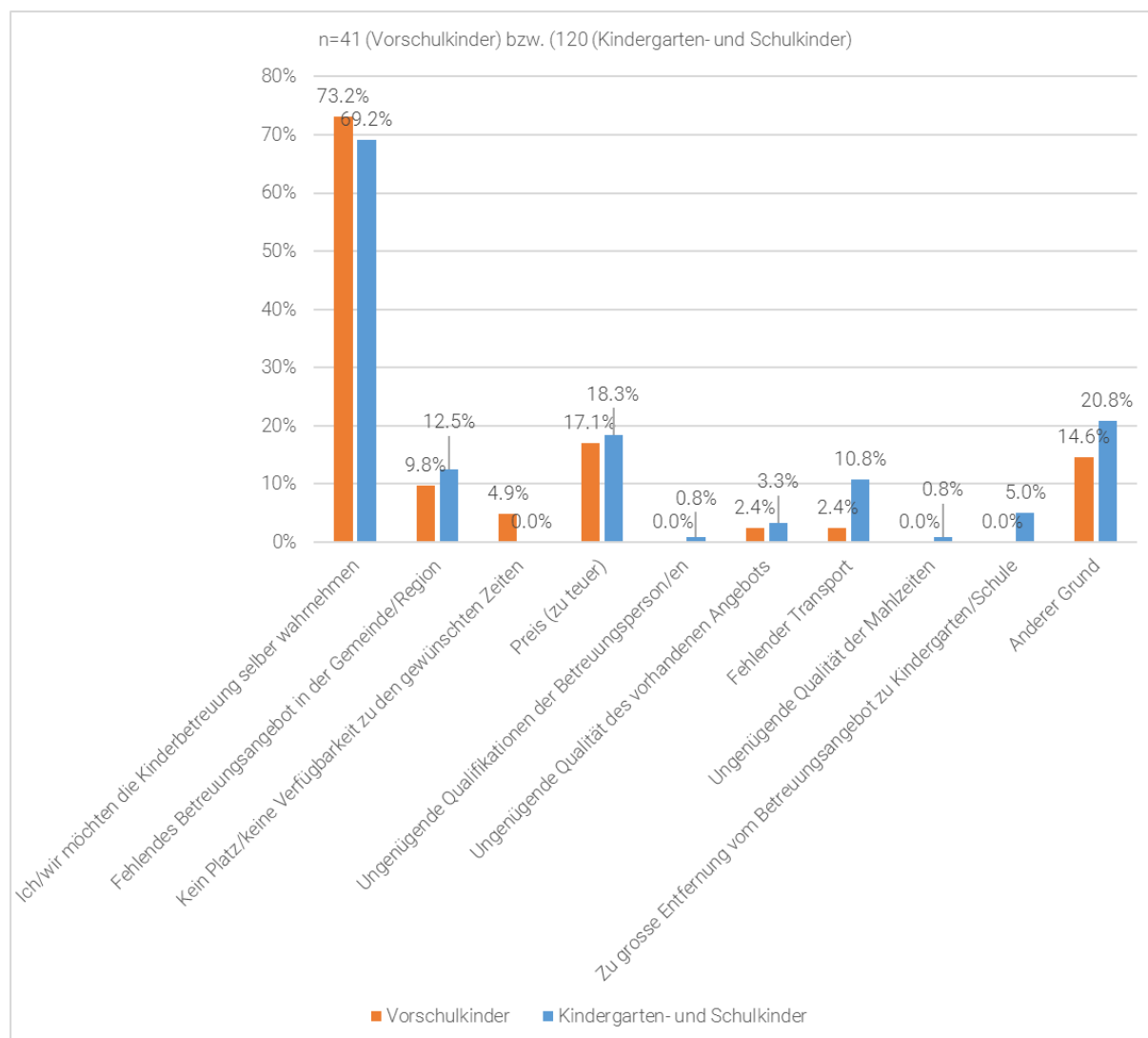


Abbildung 5: Gründe, aktuell keine Fremdbetreuung in Anspruch zu nehmen

1.3 Form, Umfang und Zeiten der Betreuung

a) *Betreuungsform*

Die Wahl der Eltern für eine Betreuungsform für Vorschulkinder fällt – aktuell – mit Abstand am häufigsten auf die Betreuung durch Verwandte (Abbildung 6, links). Rund 90 Prozent der Eltern geben an, sich für diese Art der Fremdbetreuung zu entscheiden. An zweiter und dritter Stelle folgen die Fremdbetreuung durch Kindertagesstätten (48.7 %) und Nachbarn, Freunde und Bekannte (30.8 %). Dieses Muster bleibt im Wesentlichen erhalten, wenn die Eltern mit heute älteren Kindern rückblickend nach der früher, im Vorschulbereich favorisierten Betreuungsform gefragt werden (Abbildung 6, rechts).

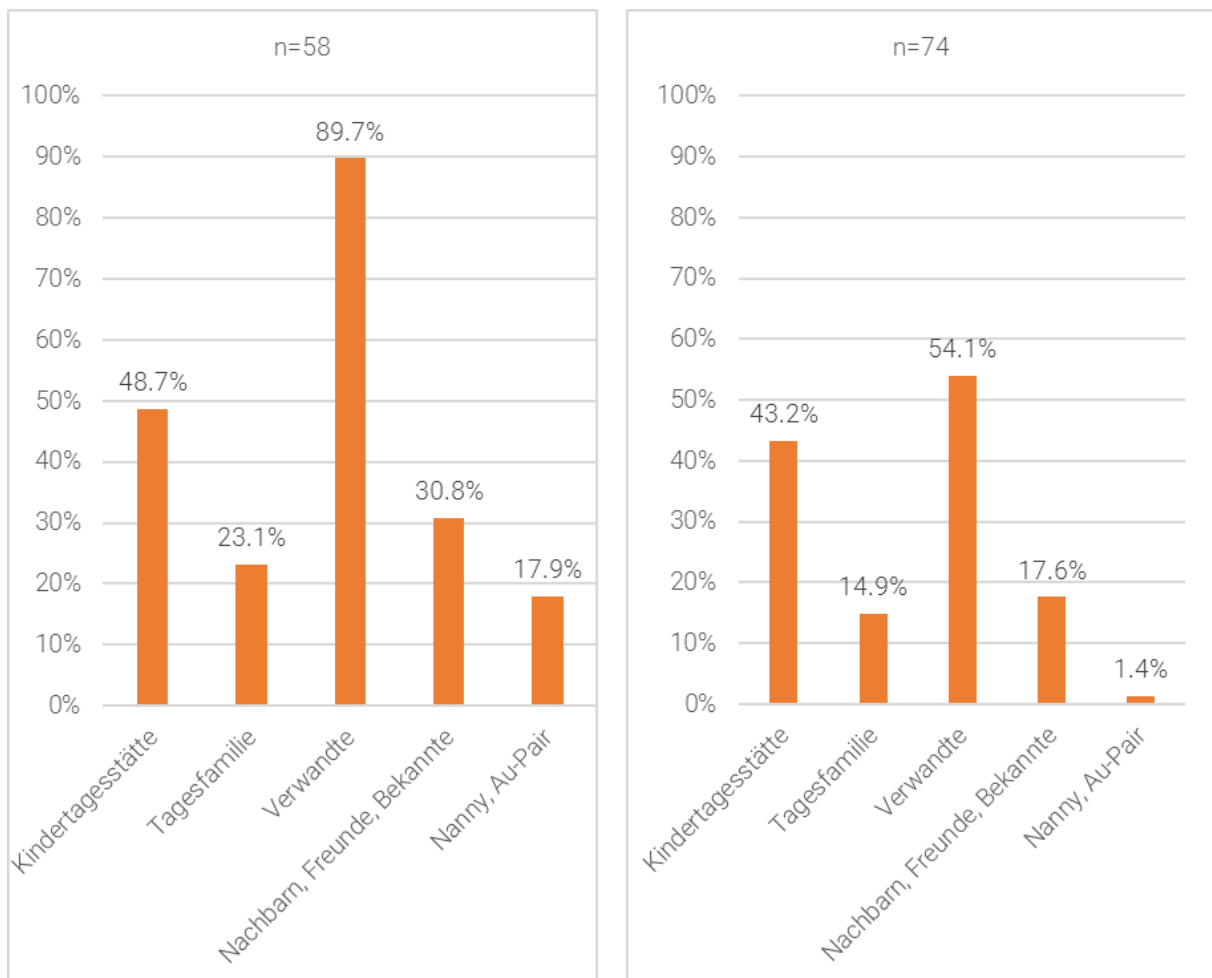


Abbildung 6: Aktuell (links) und in der Vergangenheit (rechts) gewählte Betreuungsformen für Vorschulkinder

Auch für Kindergarten- und Schulkinder wählen Eltern zurzeit am häufigsten (65.6 %) die Betreuung durch Verwandte (Abbildung 7). Zweite Priorität haben für die Eltern die Fremdbetreuung am Mittagstisch, im Schülerhort bzw. in der schulischen Tagesstätte oder der Kita (je 26.2 %) und die Betreuung durch Nachbarn, Freunde und Bekannte (22.6 %). Wenn Eltern mit Vorschulkindern nach der künftig, im Kindergarten- und Schulalter bevorzugten Betreuungsform befragt werden, dann möchten sie ebenfalls am liebsten auf die Verwandten (63.6 %) zurückgreifen. Auch an zweiter Stelle, allerdings mit deutlich höheren Wunsch-Anteilen als sie in der aktuellen Situation zu beobachten sind, folgen die schulergänzenden Tagesstrukturen.

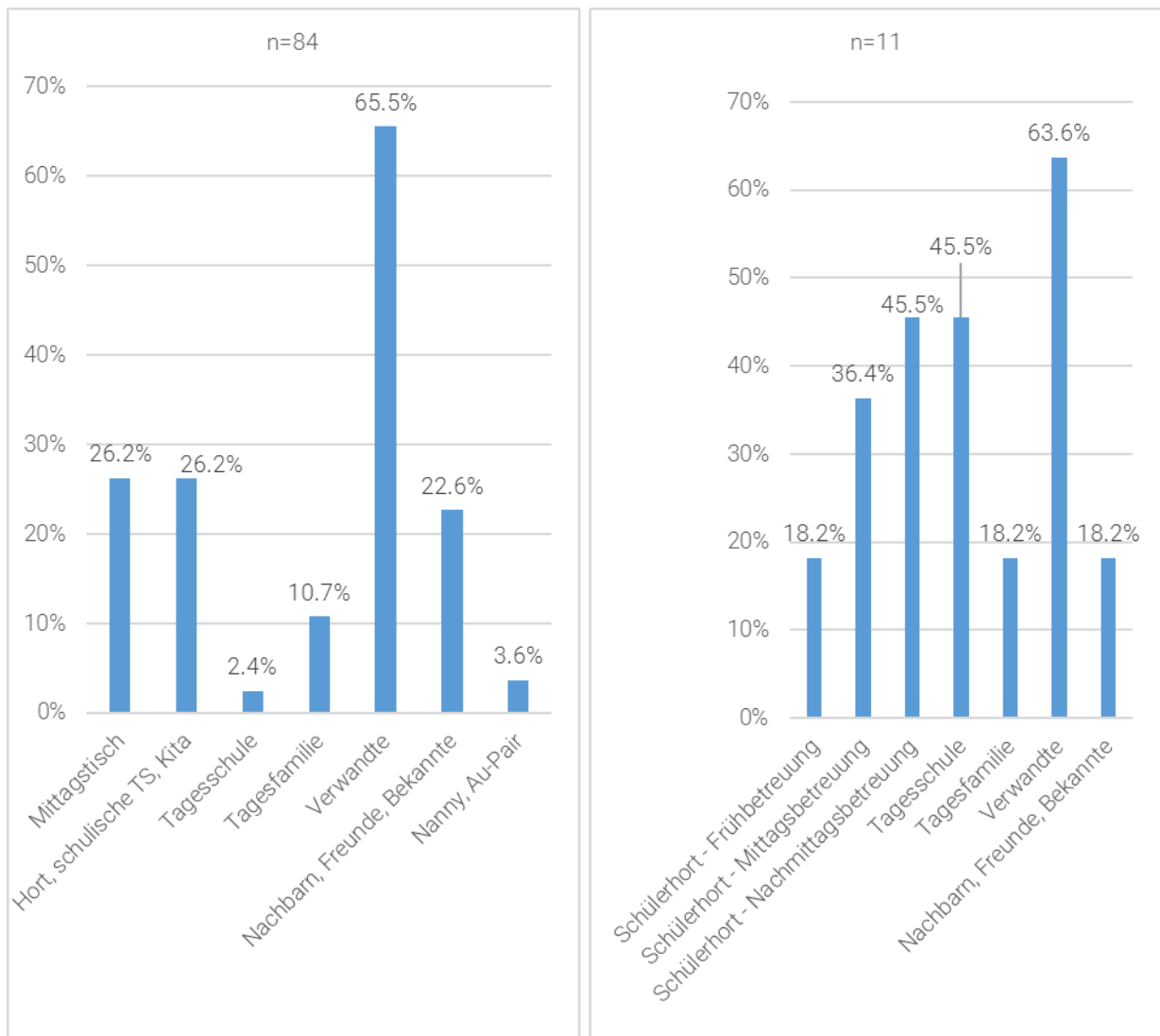


Abbildung 7: Aktuell (links) und künftig gewünschte (rechts) Betreuungsformen für Kindergarten- und Schulkinder

Bezüglich der meistgewählten Betreuungsform ergibt sich entsprechend weder unter Berücksichtigung des unterschiedlichen Alters der Kinder noch im Zeitverlauf eine Änderung. Favorisiert wird in jedem Fall die Betreuung durch Verwandte. Diese Ergebnisse widerspiegeln die Situation in der Gesamtschweiz, wo je nach Grossregion zwischen 39 und 50 Prozent der Kinder im Vorschulalter und zwischen 29 und 40 Prozent der Schulkinder regelmässig von ihren Grosseltern betreut werden (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017, S. 36-37).

Bestätigt werden die Ergebnisse auch für die Vorschulkinder, bei denen die Kindertagesstätten nicht nur für die hier befragten Eltern, sondern schweizweit an zweiter Stelle (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017, S. 46) stehen.

b) Betreuungsumfang

Der Betreuungsumfang beschreibt die Anzahl Halbtage pro Woche, während denen ein Kind fremdbetreut wird. Der unter den befragten Eltern am weitesten verbreitete Betreuungsumfang für Vorschulkinder beträgt zwei Halbtage pro Woche (30.0 % der Kinder, vgl. Abbildung 8). Relativ häufig kommen auch ein Halbtage (15.0 %) oder drei bis sechs Halbtage pro Woche (je 10-15 %) vor. Grössere Betreuungspensen sind dagegen selten. Der durchschnittliche Betreuungsumfang beläuft sich auf 3.6 Halbtage.

Kindergarten- und Schulkinder werden in den meisten Fällen an zwei (29.6 %) bzw. drei (24.4 %), halben Tagen pro Woche fremdbetreut. Im Durchschnitt werden Kindergarten- und Schulkinder im ähnlichen Umfang wie Vorschulkinder während 3.4 Halbtagen fremdbetreut.

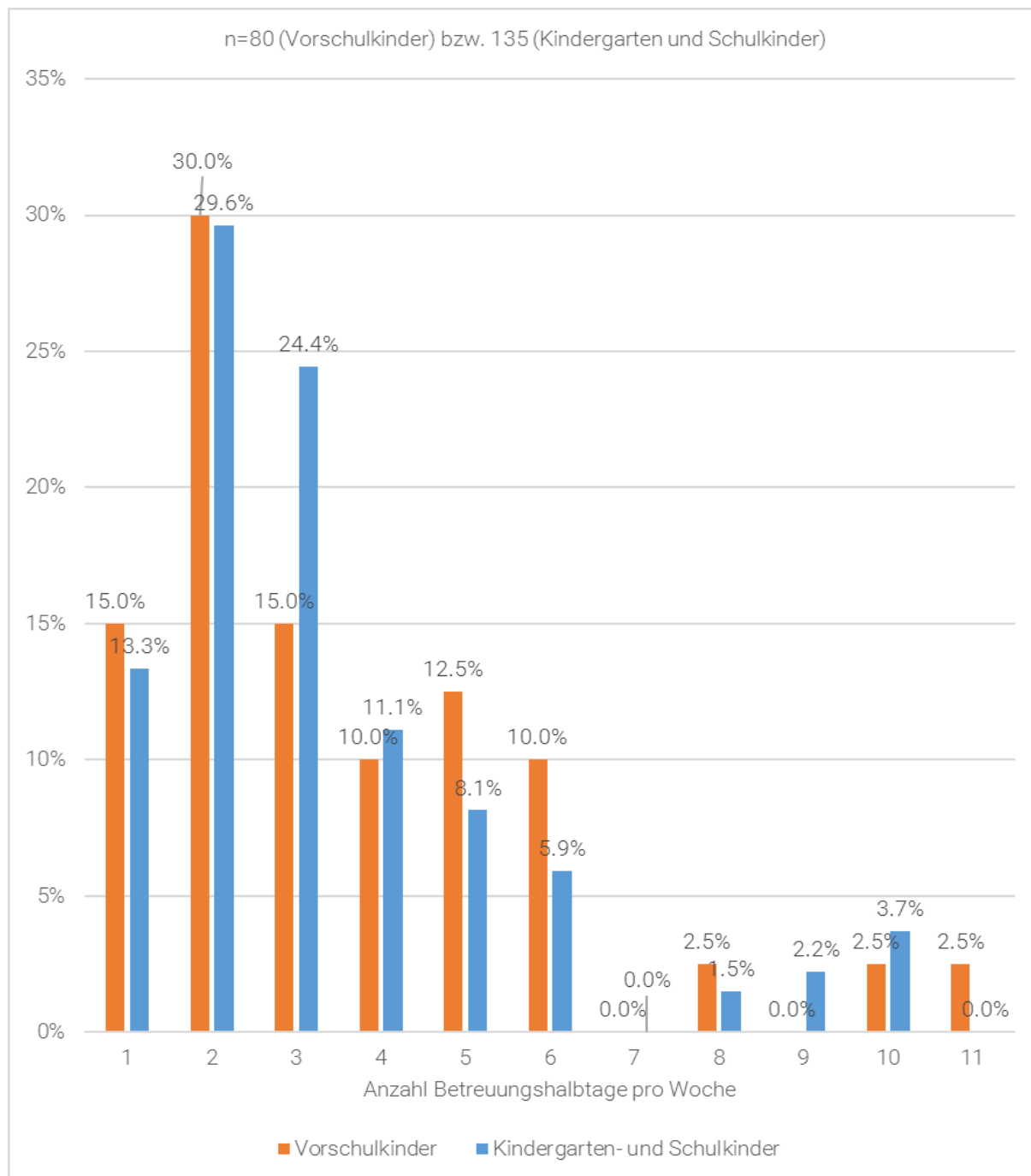


Abbildung 8: In Anspruch genommener Umfang für die Betreuung von Vorschul- und Kindergarten- bzw. Schulkindern
(Antworten auf Frage: «In welchem Umfang nehmen Sie für Ihr/e Kind/er im Vorschul- bzw. Kindergarten- und Schulalter Fremdbetreuung normalerweise in Anspruch?»)

c) Betreuungsvolumen

Das Betreuungsvolumen ist das Produkt aus dem (pro Betreuungsform) geleisteten Betreuungsumfang und der Anzahl Kinder, welche diese Betreuungsdienstleistungen in Anspruch nehmen haben. Es beläuft sich für die betrachtete Stichprobe für Vorschulkinder auf aktuell 284 und für Kindergarten- bzw. Schulkinder auf 453 Halbtage pro Woche.

Wird zum Umfang zusätzlich die gewählte Betreuungsform berücksichtigt, werden die meisten Betreuungseinheiten für Vorschulkinder durch Kitas (33.8 %) und Verwandte (32.7 %) geleistet. Bei den Kindergarten- und Schulkindern übernehmen Verwandte den Grossteil (46.1 %) der Betreuungsleistungen, während Mittagstische (17.9 %) und Schülerhorte (17.2 %) an zweiter Stelle stehen.

Diese Zahlen weisen darauf hin, dass Eltern bei häufigerem, jedoch zeitlich begrenztem Betreuungsbedarf vor allem auf die Betreuung durch Verwandte zurückgreifen. Bei hohem Betreuungsbedarf – wenn allenfalls der Betreuungsumfang für Verwandte nicht mehr zumutbar scheint – fällt die Wahl dagegen vor allem auf institutionelle Betreuungsformen.

d) *Betreuungszeiten*

Die meisten Eltern lassen ihre Vorschulkinder wochentags fremdbetreuen. Die Inanspruchnahme von Betreuungsdienstleistungen am Wochenende ist dagegen weniger stark verbreitet. Die Betreuung durch Verwandte steht an allen Tagen der Woche an erster Stelle und wird – wie die Betreuung durch Nachbarn, Freunde und Bekannte – ganztags (von 5.00 bis 23.00 Uhr) und auch nachts in Anspruch genommen.

Betreuungsformen	Mo-Fr	Sa/So	davon zu folgenden Tageszeiten:				
			05.00-07.00 Uhr	07.00-18.00 Uhr	18.00 - 20.00 Uhr	20.00-23.00 Uhr	Nachts
Kita	31.0%		5.6%	88.9%	5.6%		
Tagesfamilie	17.2%			90.0%			
Verwandte	56.9%	8.6%	7.9%	86.8%	13.2%	10.5%	5.3%
Nachbarn, Freunde, Bekannte	19.0%	3.4%	7.7%	84.6%	15.4%	23.1%	15.4%
Nanny, Au-Pair	8.6%	1.7%		83.3%	16.7%	16.7%	

Tabelle 2: Zeiten, in denen Fremdbetreuung für Vorschulkinder in Anspruch genommen wird, n=58

Lesehilfe: a) Spaltenweise: Mo-Fr werden 31.0% aller Kinder in Kitas, 17.2% bei Tagesfamilien, 56.9% bei Verwandten etc. betreut. b) Zeilenweise: In Kitas werden Kinder in 88.9% der Fälle zwischen 7.00 und 18.00 Uhr und in je 5.6% der Fälle zu Randzeiten betreut. Mehrfachnennungen waren möglich.

Bei den Kindergarten- und Schulkindern ist das Verhältnis zwischen Betreuungsform und Betreuungszeit ähnlich. Institutionelle Angebote werden vor allem wochentags und informelle Betreuungsformen zusätzlich an Randzeiten und Wochenenden in Anspruch genommen.

Betreuungsformen	Mo-Fr	Sa/So	davon zu folgenden Tageszeiten:						
			05.00-Schulstart	Vor-mit-tags	Mit-tags	Nach-mit-tags	18.00 - 20.00 Uhr	20.00-23.00 Uhr	Nachts
Schülerhort, schul. Tagesstätte, Kita	23.8%		20.0%	10.0%	85.0%	90.0%	5.0%		
Tagesschule	2.4%				100.0%	100.0%			
Tagesfamilie	8.3%				100.0%	114.3%			
Verwandte	56.0%	9.5%	30.9%	27.3%	76.4%	85.5%	22.5%	18.2%	12.7%
Nachbarn, Freunde, Bekannte	19.1%	2.4%	16.7%	16.7%	83.3%	72.2%	22.2%	22.2%	11.1%

Nanny, Au-Pair	3.6%		33.3%	33.3%	66.7%	100.0%	33.3%	33.3%	
-------------------	------	--	-------	-------	-------	--------	-------	-------	--

Tabelle 3: Zeiten, in denen Fremdbetreuung für Kindergarten- und Schulkinder in Anspruch genommen wird, n=84

1.4 Zufriedenheit mit der gewählten Betreuungslösung

Auf einer Skala zwischen 1 (gar nicht zufrieden) und 5 (sehr zufrieden) liegt die Zufriedenheit der Eltern mit der gewählten Betreuungslösung heute zwischen hohen 3.9 und 4.6 (Vorschulkinder) bzw. 3.5 und 4.8 (Kindergarten- und Schulkinder) Punkten. Besonders zufrieden sind Eltern mit der Zuverlässigkeit der Durchführung von Betreuungsdienstleistungen (4.6 bzw. 4.8 Punkte).

Eltern von Vorschulkindern vergeben den Gesichtspunkten Preis und Verfügbarkeit in Ferienzeiten den tiefsten Zufriedenheitsfaktor (je 3.9 Punkte), während Eltern von Kindergarten- und Schulkindern mit der Sicherstellung der Betreuung in Ferienzeiten am wenigsten zufrieden (3.5 Punkte) sind.

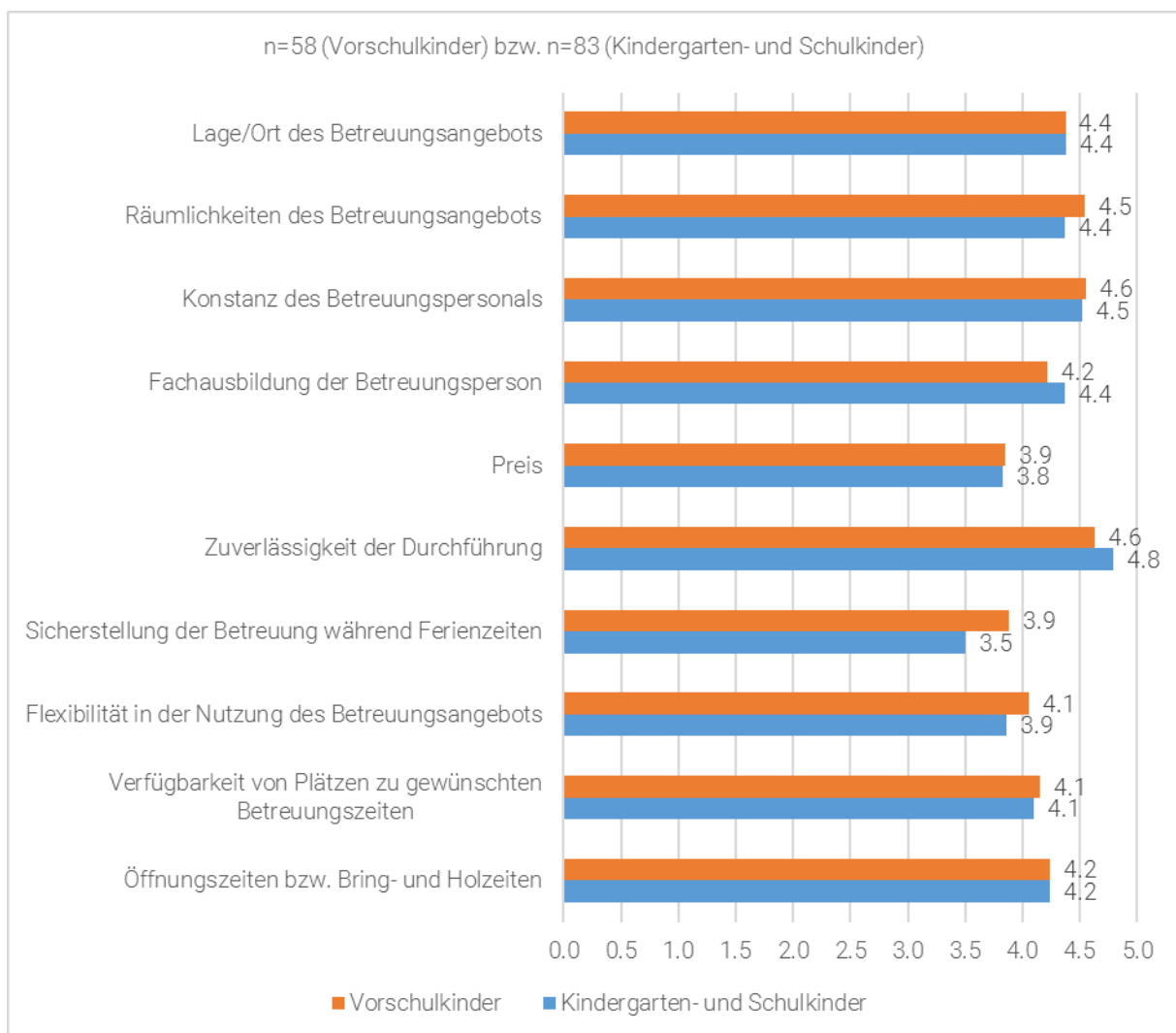


Abbildung 9: Zufriedenheit mit dem aktuell gewählten Betreuungsangebot für Kind/er im Vorschul- bzw. Kindergarten- und Schulalter

Wenn die Eltern rückblickend zur Fremdbetreuung ihrer Kinder im Vorschulalter befragt werden, waren sie mit der Zuverlässigkeit der Durchführung (3.7 Punkte), der Lage des Betreuungsangebots, den Öffnungs- bzw. Bring- und Holzeiten und der Konstanz der Betreuungspersonen (je 3.5 Punkte) am meisten zufrieden (Abbildung 10).

Die Elternbeiträge für die Kinderbetreuung und die Flexibilität der Nutzung des Betreuungsangebots (je 2.9 Punkte) sind dagegen Aspekte, die Eltern in der Retroperspektive am stärksten bemängeln.

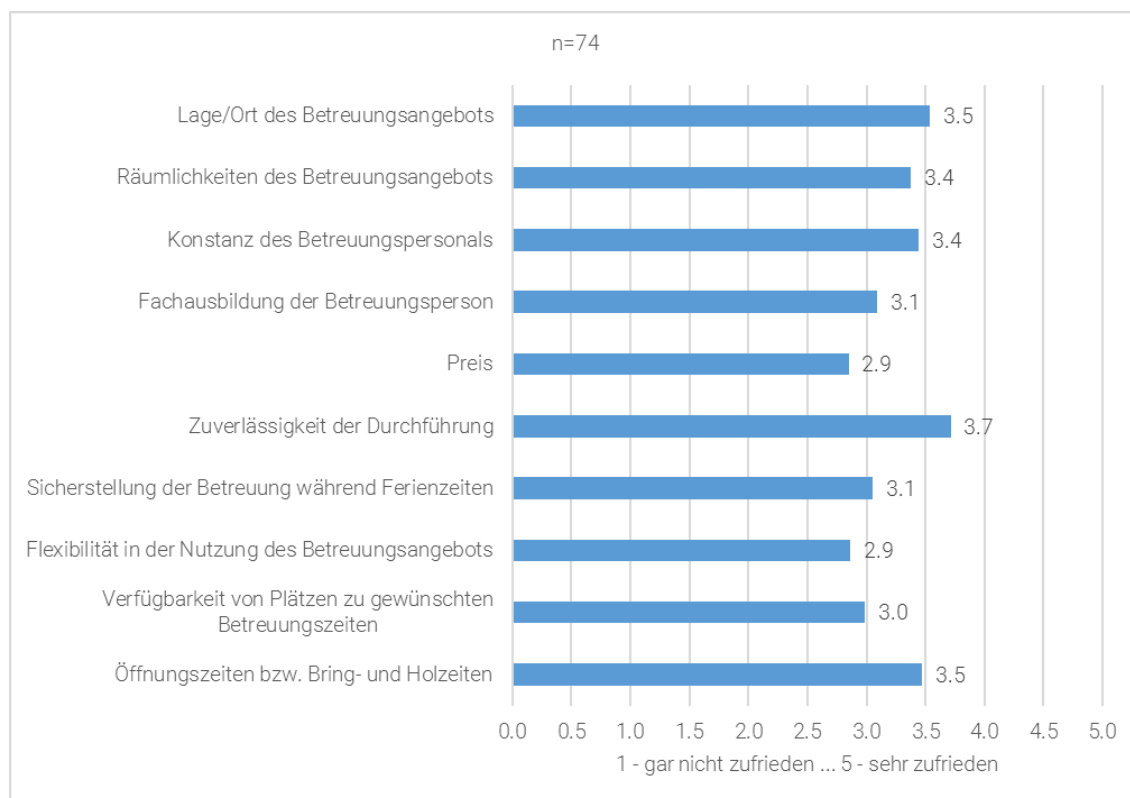


Abbildung 10: Zufriedenheit mit dem früher gewählten Kinderbetreuungsmodell

Die Zufriedenheit der Eltern mit dem gewählten Kinderbetreuungsmodell scheint im Zeitverlauf insgesamt gestiegen zu sein (die Skalenwerte der Beurteilung der aktuellen Situation liegen um rund 0.8 Punkte über jenen die aus dem Rückblick resultieren). Am Muster hat sich indes wenig verändert. Nach wie vor sind Eltern von Vorschul- wie Kindergarten- bzw. Schulkindern mit der Zuverlässigkeit der Durchführung am meisten zufrieden. Ausserdem sind bzw. waren Eltern heute wie damals mit der Flexibilität der Nutzung des Betreuungsangebots, mit der Sicherstellung der Betreuung während Ferienzeiten sowie dem Preis des gewählten Betreuungsmodells weniger zufrieden. Diese Ergebnisse stimmen weitgehend mit den Erkenntnissen einer Fallstudie über 30 Fallstudiengemeinden in der ganzen Schweiz überein (Bieri, Felfe & Ramsden, 2017, S. 52).

Werden die Rangfolgen der verschiedenen Kriterien zwischen der aktuellen Situation (Abbildung 9) und der vergangenen Situation (Abbildung 10) verglichen, ist zunächst in Bezug auf die Konstanz des Betreuungspersonals eine Zunahme der Zufriedenheit festzustellen (Verbesserung von Rang 4 auf Rang 2). Ebenso ist der Aspekt «Verfügbarkeit von Plätzen des Anbieters zu gewünschten Betreuungszeiten» heute besser rangiert, was den Ausbau der Betreuungsplätze über die letzten Jahre spiegelt.

Demgegenüber erzielen die Öffnungs- bzw. Hol- und Bringzeiten bei zwar höheren Zufriedenheitswerten eine Rangverschlechterung (von Rang 3 auf aktuell Rang 5 bzw. 6). Dies kann dahingehend interpretiert werden, dass Eltern heute zwar mit diesem Aspekt zufriedener sind, gleichzeitig aber – bedingt durch die vom Arbeitgeber stärker geforderten zeitlichen Flexibilität – weiter ausgedehnte Öffnungs- bzw. Hol- und Bringzeiten fordern.

1.5 Bedürfnisabklärung

In diesem Abschnitt werden die Bedürfnisse, Vorstellungen und Anforderungen der Eltern an die Betreuungslösungen für ihre Kinder aufgezeigt. Dabei wird zunächst den Prioritäten in Bezug auf verschiedene Ausgestaltungsformen der Betreuungsleistung nachgegangen und anschließend vertieft auf die Bedeutung von flexibleren und auf Randzeiten oder das Wochenende erweiterte Betreuungsangeboten eingegangen.

a) Aspekte bei der Wahl von Fremdbetreuungsmodellen

Wählen Eltern das Fremdbetreuungsangebot für ihre Kinder, ist die Lage des Betreuungsangebots für viele ausschlaggebend (48.6 %). Weitere wichtige Aspekte sind die Öffnungs- bzw. Bring- und Holzeiten, die Sicherstellung der Betreuung während Ferienzeiten (je 33.9 %) sowie die Zuverlässigkeit der Durchführung (31.2 %). Demgegenüber sind die Räumlichkeiten des Betreuungsangebots vergleichsweise wenig wichtig. Werden diese Prioritäten den Zufriedenheitswerten des vorhergehenden Abschnitts gegenübergestellt, ergibt sich der grösste Handlungsbedarf bei der Ferienbetreuung, welche wichtig, aber vergleichsweise wenig zufriedenstellend angeboten wird.

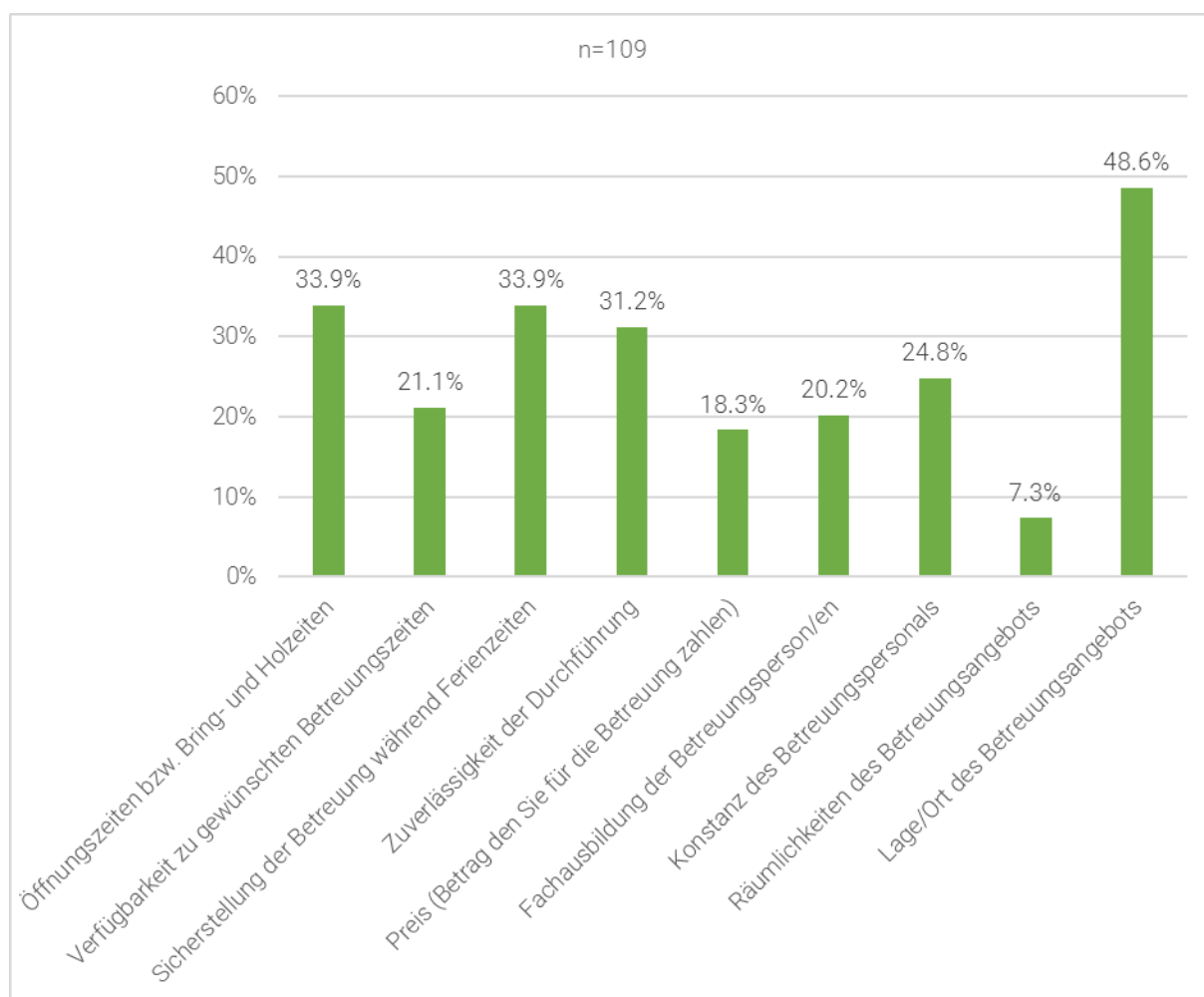


Abbildung 11: Aspekte bei der Wahl von Fremdbetreuungsmodellen, Vorschul- und schulergänzender Bereich
(Antworten auf Frage: «Auf welche Aspekte legen Sie bei der Wahl der Fremdbetreuung besonders viel Wert? Bitte geben Sie nicht mehr als 3 Punkte an.»)

Die befragten Eltern haben in offenen Antworten weitere Kriterien aufgeführt, die für sie bei der Wahl eines Kinderbetreuungsmodells ausschlaggebend sind. Diese betreffen vor allem die Wichtigkeit der innerfamiliären Betreuung (6 Nennungen) sowie die Möglichkeit, die Kinder an variierenden Tagen betreuen zu lassen (3 Nennungen). Weitere zwei Elternteile haben sich für

die Betreuung durch Grosseltern entschieden, um die generationenübergreifende Bindung gezielt zu stärken. Auch ob sich das Kind im Betreuungsmodell wohl fühlt, dass Kinder nicht fernsehen und dass Werte wie Toleranz, Anstand und Respekt gepflegt werden nennen Eltern als Faktoren, die sie in ihre Entscheidung einfließen lassen.

Angesichts der öffentlichen Debatte um hohe Betreuungskosten ist die relativ tiefe Bedeutung der Betreuungspreise bei der Wahl des Betreuungsangebots überraschend (18.3 %, Abbildung 11). Sie zeigt sich auch in der tiefen Preissensibilität der befragten Eltern in diesem Bereich. Auf die Frage, wie sich ihre Nachfrage nach Kinderbetreuung verändern würde, wenn die Kosten für die Fremdbetreuung nur noch halb so hoch wären, geben beinahe zwei Drittel der befragten Eltern an, dass sie keine Anpassung am bislang gewählten Fremdbetreuungsumfang vornehmen würden. Ein knappes weiteres Drittel der Eltern würde zwischen einem zusätzlichen Halbtage (13 %) und ein bis zwei zusätzliche Tage (18 %) in Anspruch nehmen. Ähnlich verhält es sich, wenn die für die Kinderbetreuung anfallenden Kosten den Eltern gänzlich erlassen würden. Selbst dann würde sich der Grossteil der Eltern (63 %) für einen unveränderten Umfang an Kinderbetreuung entscheiden. In diesem Fall würden sich jedoch vergleichsweise mehr Eltern für einen höheren Betreuungsumfang von zwei bis vier zusätzlichen Tagen entscheiden.

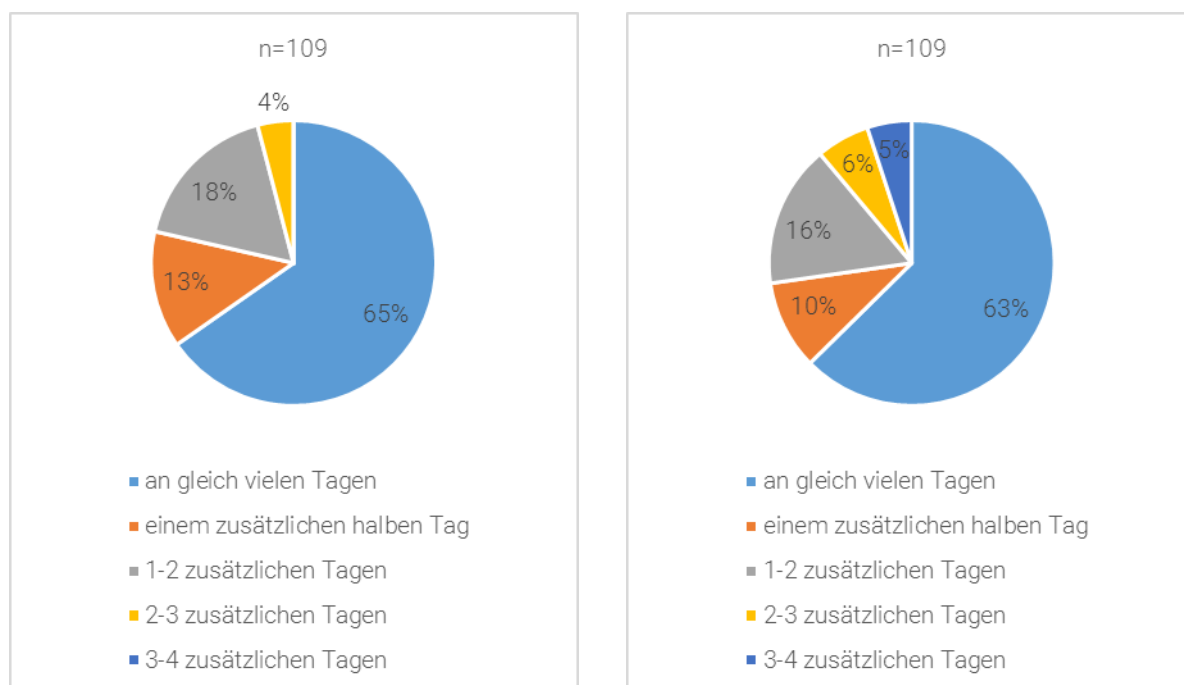


Abbildung 12: Inanspruchnahme von Betreuungstagen bei halbierten (links) bzw. kostenloser Betreuung (rechts) (Antworten auf Frage: «Wie würde sich Ihre Nachfrage nach Kinderbetreuung verändern, wenn die Betreuungskosten tiefer lägen oder ganz wegfielen?»)

Bei der Interpretation der in der vorliegenden Umfrage geäusserten Bedeutung von Betreuungskosten muss berücksichtigt werden, dass die meisten der hier befragten Eltern ihre Kinder von Verwandten, Freunden und Nachbarn – also nicht institutionellen und vermutlich kostenlosen oder zumindest kostengünstigen Angeboten – betreuen lassen. Würden die Eltern vermehrt auf institutionelle und entsprechend kostenintensivere Betreuungsformen zurückgreifen, dürfte die Preissensibilität wieder an Bedeutung gewinnen.

b) Bedeutung von flexiblen und erweiterten Betreuungsangeboten

Die Wünsche von Eltern an ein berufskompatibles Kinderbetreuungsmodell betreffen vor allem das flexible Buchen von Betreuungseinheiten (Abbildung 13). Über 80 Prozent der befragten Eltern erachten die Möglichkeit, spontan zusätzliche Betreuungseinheiten in Anspruch nehmen zu können, als eher bis sehr wichtig. Ebenfalls für eine Mehrheit von Bedeutung sind Möglichkeiten,

je nach Woche wechselnde Betreuungstage (z.B. entsprechend eigenem Dienstplan) belegen (71.6 %) oder den Betreuungsumfang variieren zu können (64.2 %). Die Fremdbetreuung zwischen 20 und 23 Uhr und über Nacht sowie an Samstagen oder Sonntagen wird von Eltern dagegen als vergleichsweise unwichtig eingeschätzt (nicht abgebildet).

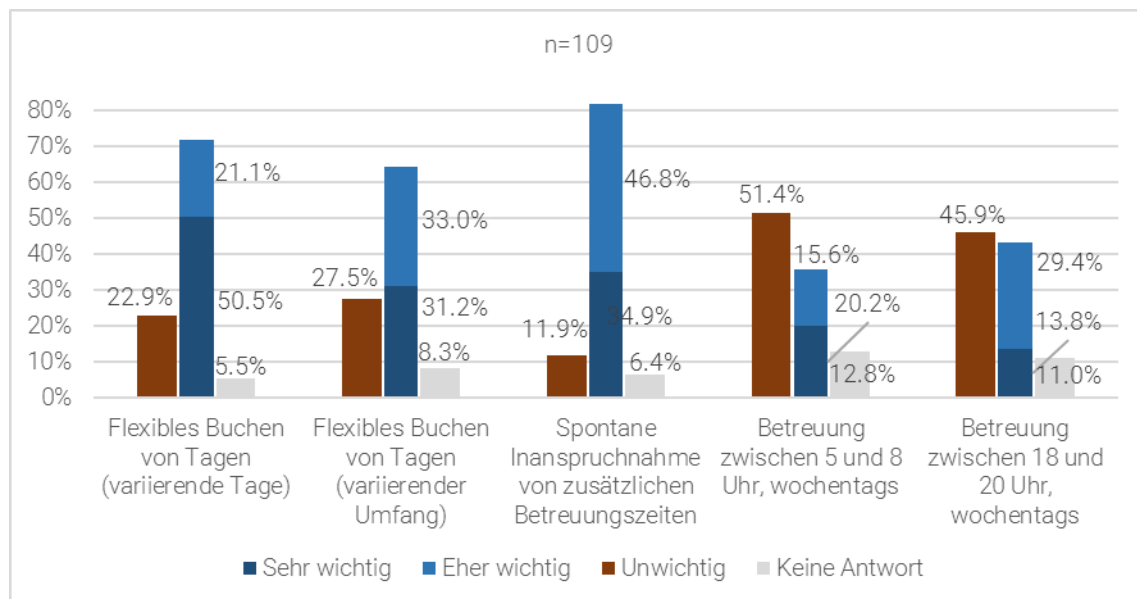


Abbildung 13: Wichtigkeit von flexibleren und erweiterten Betreuungsangeboten (Antworten auf Frage: «Wie wichtig ist Ihnen der Aspekt?»)

Die Abbildung 14 zeigt die Zahlungsbereitschaft für die genannten Zusatzleistungen. Daraus geht hervor, dass für spontane Buchungsmöglichkeiten gegen 60 Prozent der Eltern bereit wären, für die dadurch gewonnene Flexibilität einen Zuschlag zu bezahlen. Bei der Flexibilität bezüglich variierenden Tagen oder Betreuungsumfang signalisieren 30 bis 40 Prozent der Eltern eine zusätzliche Zahlungsbereitschaft. Schliesslich wäre rund die Hälfte der Eltern bereit, für die Betreuung über Nacht oder am Wochenende einen höheren Preis zu bezahlen.

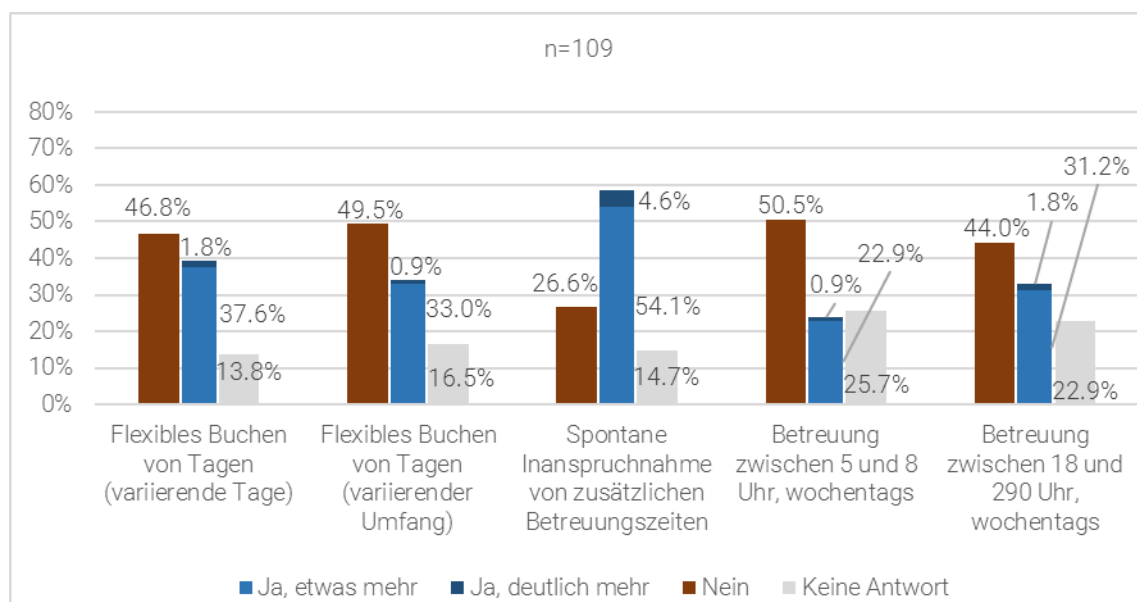


Abbildung 14: Zahlungsbereitschaft für flexiblere und erweiterte Betreuungsangebote (Antworten auf Frage: «Wären Sie bereit, hierfür [für Aspekt X] mehr zu bezahlen?»)

Eine erhöhte Flexibilität auf Seiten der Betreuungsanbieter bedingt eine Anpassungsbereitschaft und Offenheit gegenüber wechselnden Betreuungsverhältnissen auch seitens der Eltern. Diesbezügliche Antworten zeigen, dass Eltern gegenüber altersgemischten Gruppen von Vorschul- und Schulkindern und wechselnden Kindergruppen relativ offen sind (durchschnittlich 4.2 bzw. 3.7 Punkte von 5 Punkten). Ebenso sind Eltern tendenziell bereit, während der Ferienzeit Kinder vorübergehend in einer Institution der Nachbarsgemeinde unterzubringen (3.0 Punkte). Eher kritisch stehen sie dagegen wechselndem Betreuungspersonal und unterschiedlichen Räumlichkeiten gegenüber (2.6 bzw. 2.1 Punkte).

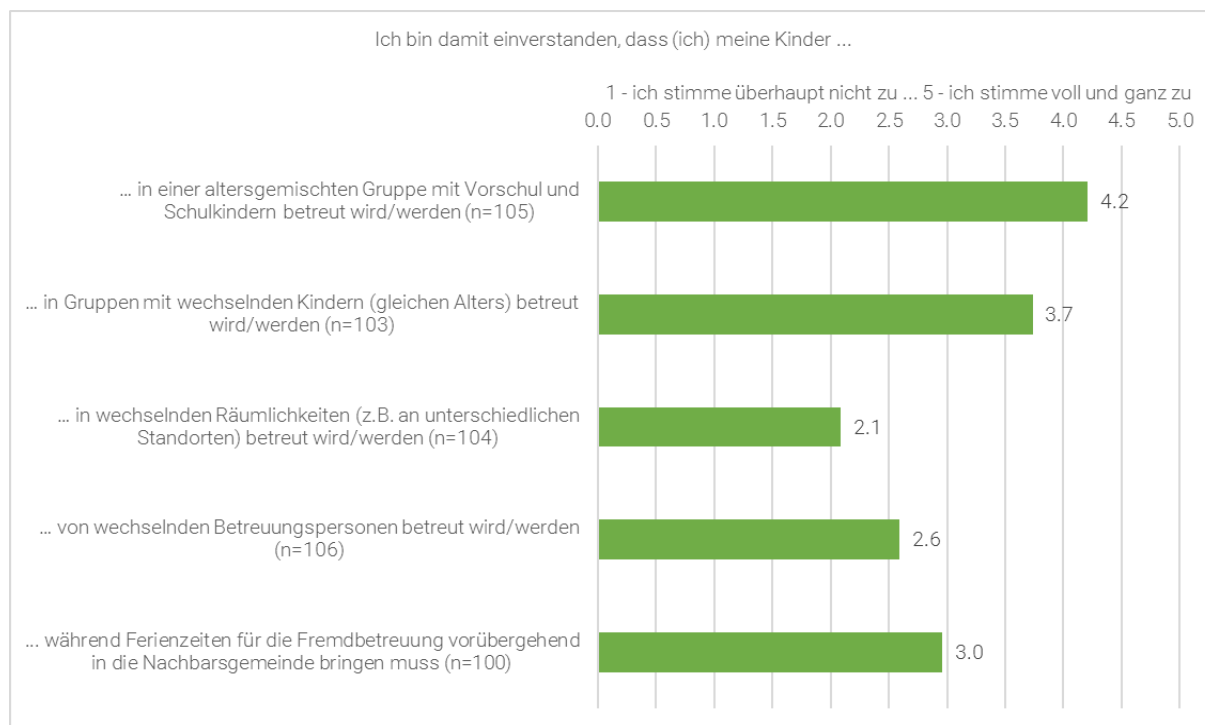


Abbildung 15: Einstellung der Eltern gegenüber wechselnden Betreuungsverhältnissen

Wenn Eltern nach möglichen (zusätzlichen) Ausgestaltungsmöglichkeiten des gewünschten Kinderbetreuungsmodells gefragt werden, ergeben sich wiederum unterschiedliche Prioritäten (Abbildung 16). Eine App bzw. Internetseite des den Eltern bereits bekannten Betreuungsanbieters, welche eine Übersicht über freie Plätze gibt und gleichzeitig die Möglichkeit bietet, diese kurzfristig online buchen zu können, stösst bei rund zwei Drittel der befragten Eltern auf Interesse. Rund 24 Prozent würde ein solches Tool häufig in Anspruch nehmen. Auch eine Applikation, welche den Eltern einen Überblick über freie Fremdbetreuungsplätze in der Region ermöglicht, weckt bei einer Mehrheit der Eltern (63 %) Interesse. Dasselbe gilt für einen Zugang zu anderen Betreuungsanbietern, wenn vorübergehende zusätzliche Betreuungseinheiten benötigt werden. Auch auf dieses Angebot reagiert die Mehrheit der befragten Eltern (61 %) mit Zuspruch.

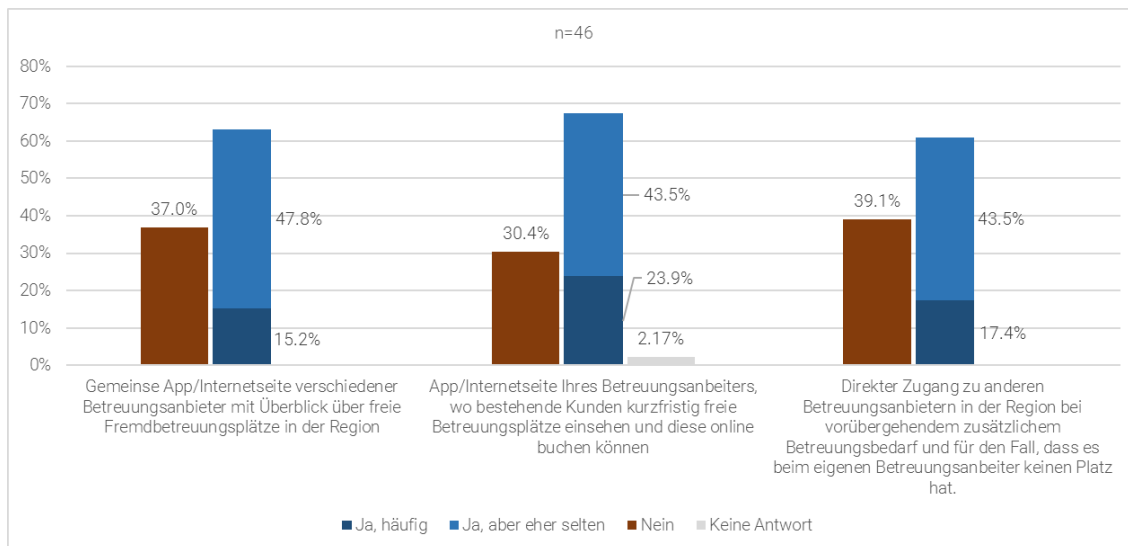


Abbildung 16: Elterliches Interesse an ausgewählten Dienstleistungen (Antworten auf Frage: «Würden Sie folgende Dienstleistungen in Anspruch nehmen?»)

c) Betreuungsort

Während das Angebot an Kinderbetreuung in der Gemeinde bei der Wahl des Wohnorts kaum eine Rolle spielt, ist für Eltern – einmal niedergelassen – die Erreichbarkeit der Betreuungsangebote durchaus bedeutsam. Für knapp die Hälfte der Eltern muss der Betreuungsort im Vorschulbereich in Gehdistanz liegen. Längere Distanzen kommen sonst vor allem in Frage, wenn der Betreuungsort auf dem Weg zwischen dem Wohn- und Arbeitsort (40 %) oder am Arbeitsort liegt (23.3 %).

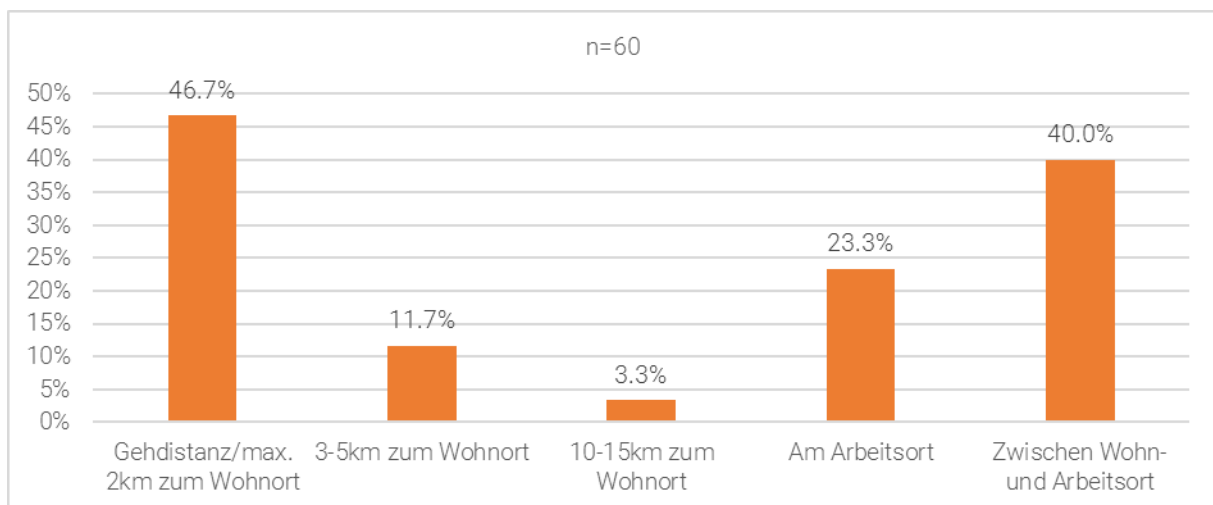


Abbildung 17: Gewünschte Lage des Betreuungsangebots für Vorschulkinder

Bei den Kindergarten- und Schulkindern rückt die Nähe des Schulorts ins Zentrum. Für den Grossteil (83.5 %) der befragten Eltern, muss der Betreuungsort für die Kinder innert Gehdistanz selbständig erreichbar sein. Ist dies nicht der Fall, wünschen sich Eltern für ihre Kinder eine entsprechende Transportmöglichkeit (43.3 %).

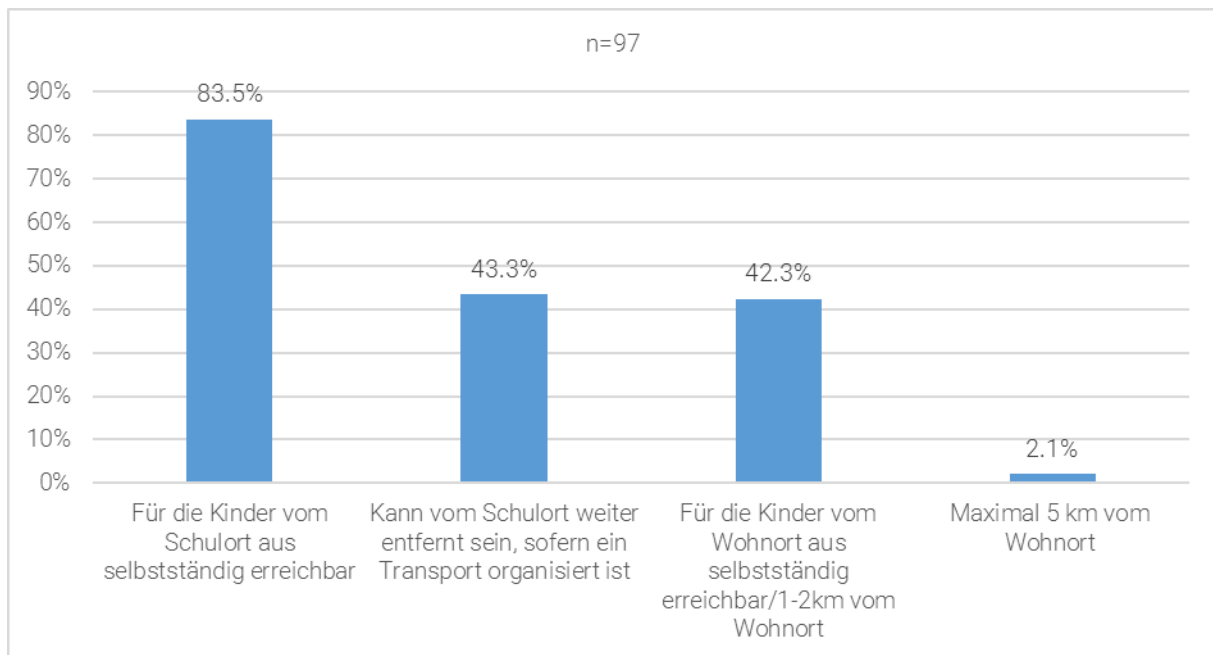


Abbildung 18: Gewünschte Lage des Betreuungsangebots für Kindergarten- und Schulkinder

Im Zusammenhang mit der schulergänzenden Betreuung wurden Eltern auch noch gefragt, wie sie sich zu einem Austausch zwischen Schullehr- und Kinderbetreuungspersonen bezüglich Vorlieben, Schwierigkeiten und dem Verhalten ihrer Kinder stellen – eine Möglichkeit, die bei örtlicher Nähe von Schul- und Betreuungsort stärker zum Tragen kommen kann. Auf einer Skala von 1-5 erreichte dieser Punkt einen Wert von 3.3, d.h. die Eltern würden einen solchen Austausch tendenziell begrüßen.

1.6 Anforderungen an Arbeitgeber und Wohngemeinden

Abschliessend wurden in der Umfrage die elterlichen Erwartungen und Ansprüche an deren Arbeitgeber und Wohngemeinde thematisiert.

Die Aussagen zeigen, dass Arbeitgeber ihren Mitarbeitenden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf am meisten ermöglichen bzw. erleichtern können, indem sie flexible Arbeitszeiten (41.2 %), Teilzeitangebote für Mitarbeitende ohne Führungsfunktion (29.6 %) und die Arbeit im Home-office (29.2 %) anbieten (Abbildung 19). Auch finanzielle Beiträge an die Kinderbetreuungskosten (23.9 %) und ein geregeltes Vorgehen bei Krankheit und Unfall von Angehörigen (22.6 %) sind relevante Punkte. Von untergeordneter Bedeutung sind demgegenüber zusätzliche bezahlte oder unbezahlte Urlaubsmöglichkeiten. In offenen Kommentaren wurden noch das Bedürfnis genannt, kurzfristig Freitage beziehen zu können (2 Nennungen).

An die Adresse der Gemeinden wurde insbesondere der Bedarf an schulergänzender Betreuung hervorgehoben. Wo entsprechende Angebote fehlen, stand dabei die Schaffung von Mittagstischen (13 Nennungen) und weitergehenden Tagesstrukturen bzw. Tagesschulangebote (12 Nennungen) im Vordergrund. Darüber hinaus kam der Bedarf nach Transportmöglichkeiten (5 Nennungen), z.B. von der Schule zur Betreuungsinstitution und zurück, sowie Lösungen während den Schulferien erneut zum Ausdruck. Schliesslich wurde auch der Wunsch nach flexibel buchbaren Betreuungsangeboten (6 Nennungen) nochmals betont.

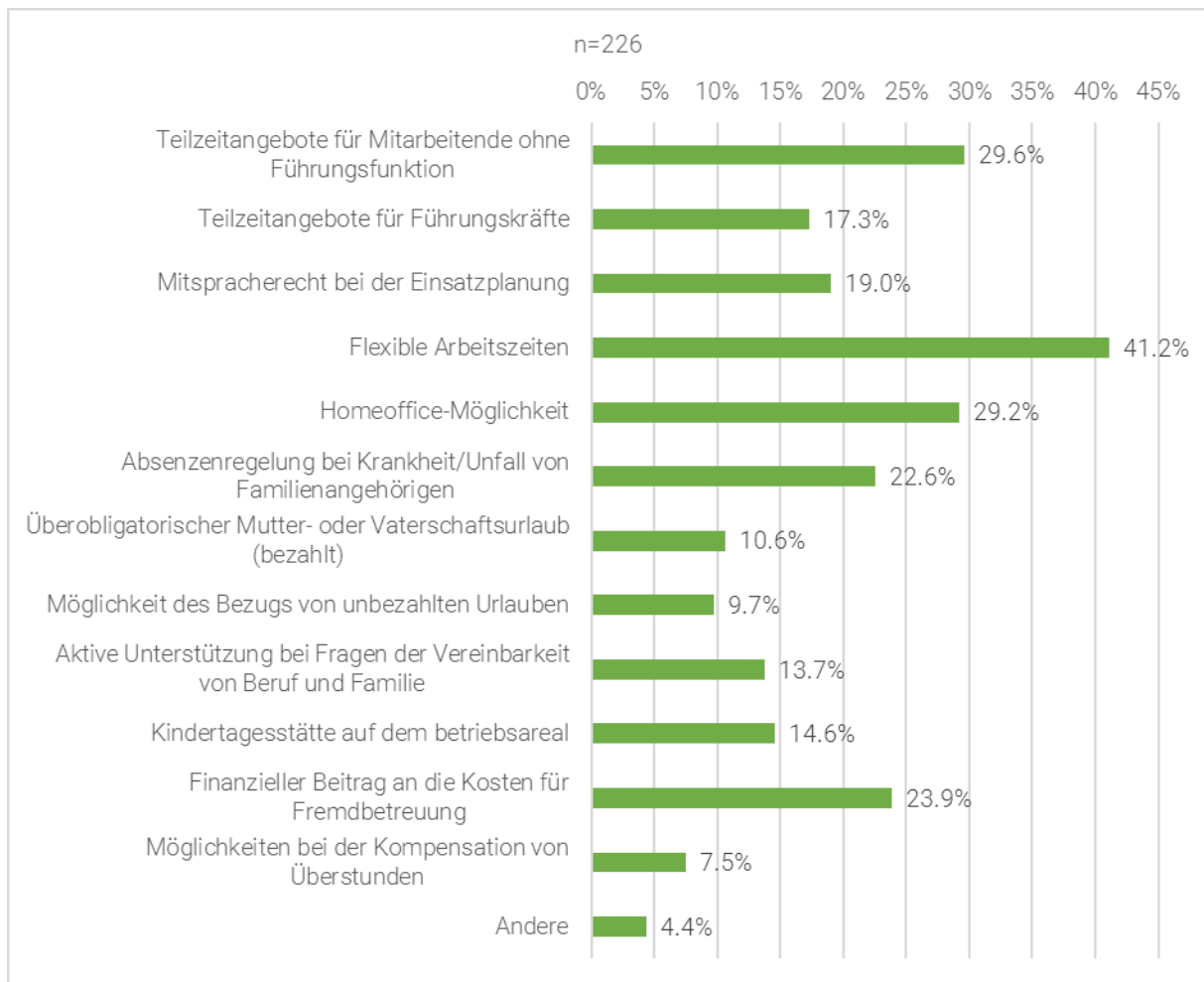


Abbildung 19: Anforderungen der Eltern an Arbeitgeber

2 Qualitative Befragung von Unternehmensvertretern

Die qualitative Befragung diente dazu, die Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche an ein berufscompatibles Kinderbetreuungsmodell aus Arbeitgeberperspektive abzuholen. Die Daten wurden mittels teilstrukturierten Experteninterviews erhoben. Bei der Auswahl der Interviewpartner wurde Wert darauf gelegt, die Perspektive von unterschiedlichen und in den Gebieten wichtigen Branchen – namentlich der Industrie, des Gesundheitswesens sowie des Tourismus – abzuholen. Die Interviewpartner sind Fach- und Führungskräfte von in den beiden Pilotregionen ansässigen Arbeitgebern.

PR	Befragungseinheit	Interviewdatum	Interviewpartner	Funktion des Interviewpartners	Notiz
SG	VAT AG	24.10.2018	Vanessa Valentin	Head of Corporate HR	
	Spitalregion RWS	-	-	-	Abgesagt
GR	Spital Thusis	06.09.2018	Reto Keller	Spitaldirektor	
	Gastro Graubünden	24.10.2018	Marc Tischhauser	Geschäftsführer	

Tabelle 4: Details zur quantitativen Befragung

Der Interviewleitfaden umfasste fünf Teile – die Beschreibung des Arbeitsumfelds (1), die Betroffenheit des Betriebs vom Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie (2), die vom Unternehmen bereits lancierten und für die Zukunft geplanten Massnahmen (3), die Grenzen der Vereinbarkeit (4), sowie das von den Interviewpartnern skizzierte Wunschmodell (5).

2.1 Beschreibung der Unternehmen

Im Spital Thusis arbeiten etwa 180 Personen, ungefähr drei Viertel davon sind Frauen. Das Geschlechterverhältnis bei Führungskräften ist ausgeglichen (bei Kaderärzten überwiegen – historisch bedingt – Männer) und ein Grossteil der Mitarbeitenden arbeitet Teilzeit wobei Pensen zwischen 5 und 90 Prozent vorkommen. Die Mitarbeitenden des 24/7-Betriebs arbeiten in unterschiedlichen Bereichen (hauptsächlich Medizin, Administration, Gastronomie) wobei jeweils verschiedene Arbeitszeitmodelle erforderlich sind. Während das medizinische Personal in drei Schichten arbeitet, ist die Administration zu Bürozeiten besetzt. Die Verschiebung stationär-ambulant bringt eine Verlagerung der Arbeitszeit mit sich, so dass auch für Mitarbeitende der Administration der Arbeitstag früher (6.30 Uhr) beginnt. Beim medizinischen Personal wird zudem zwischen der im Haus erforderlichen Präsenz, dem Pikett-Dienst (Abrufbereitschaft ab der Pikett-Wohnung oder von zu Hause aus) und dem Operationsteam (muss im Bedarfsfall innert 30 Minuten im Spital sein) unterschieden. Die meisten Mitarbeitenden sind im Umkreis von 20 Kilometern wohnhaft, aufgrund des Fachkräftemangels wurden jedoch auch Mitarbeitende aus anderen Regionen und Ländern rekrutiert, welche jeweils eine längere Arbeitsperiode am Stück absolvieren und dann für mehrere Tage an den Wohnort zurückkehren. Das Spital kennt auch saisonale Arbeitsmodelle, bei denen z.B. Mitarbeiterinnen, die auch in der Landwirtschaft tätig sind, im Sommer tiefere und im Winter höhere Pensen arbeiten.

GastroGraubünden ist die Branchenorganisation der Hotels, Restaurants und weiteren gastgewerblichen Betrieben in Graubünden und zählt ca. 1'000 Mitglieder. Das Arbeitsumfeld zeichnet sich durch unregelmässige Arbeitszeiten aus, wobei die Haupteinsatzzeiten auf Wochenenden, Feiertage und Ferienzeiten fallen. Arbeitszeitmodelle mit Unterbrüchen während des Arbeitstags (Zimmerstunden) kommen nach wie vor häufig vor. Teilzeitpensen sind weit verbreitet und reichen von stundenweisen Einsätzen bis 90 Stellenprozenten. Oftmals werden Mitarbeitende für Saisonstellen rekrutiert.

Die VAT AG, ein Industriebetrieb aus dem St. Galler Rheintal, beschäftigt ungefähr 1'000 Mitarbeitende wovon 97 Prozent Männer sind. Etwa die Hälfte der Mitarbeitenden arbeitet in der Produktion, wo geregelte Arbeitszeiten im Schichtbetrieb in Kraft sind. Weitere Mitarbeitende sind beispielsweise Ingenieure und Konstrukteure, welche ihre Arbeitseinsätze (Arbeitsbeginn und -ende) flexibler gestalten können. Auch die zentralen Funktionen wie IT, HR, Finanzen und Kommunikation verfügen über flexible Arbeitszeiten. Ungefähr die Hälfte der Belegschaft wohnt im angrenzenden Ausland, weshalb Modelle wie Home Office aus versicherungstechnischen Gründen nicht angeboten werden können. Grundsätzlich schreibt die VAT AG kein Mindestarbeitspensum vor, in Management-Positionen sind jedoch 80 Stellenprozent erforderlich. Es wird eine steigende Nachfrage nach 80 bis 90 Prozent Stellen wahrgenommen.

2.2 Betroffenheit vom Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Alle drei Unternehmensvertreter sind vom Thema betroffen und sind bereit, einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf – sei dies in Form von konkreten Massnahmen oder zur Information und Sensibilisierung von Fach- und Führungskräften – zu leisten.

Vor allem sehen die Unternehmensvertreter betriebliche Massnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf als Möglichkeit an, die Arbeitgeberattraktivität zu steigern. So sieht sich die Hotel- und Gastrobranche am Arbeitsmarkt mit einem grundsätzlichen Imageproblem (tiefes Lohnniveau, unattraktive Arbeitszeiten) konfrontiert und daher gefordert, neue Arbeitsmodelle zu konzipieren. Andererseits berichten die weiteren Arbeitgebervertreter von im ländlichen Gebiet fehlenden und verlorengehenden Talenten, vor allem Frauen, und einem Mangel an weiteren Fachkräften. Im Gegensatz zu vorgegebenen Faktoren – dem peripheren Standort der Unternehmen – können Initiativen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit darauf abgestimmten Kinderbetreuungsangeboten individuell und im Vergleich zu anderen Betrieben überdurchschnittlich attraktiv gestaltet werden. So ergibt sich aus Sicht aller Interviewpartner eine Möglichkeit, die Arbeitgeberattraktivität trotz Standort- und weiteren Nachteilen zu steigern und dem Fachkräftemangel zu begegnen.

2.3 Bereits lancierte und geplante Massnahmen

Die Interviewpartner zählen eine Liste an bereits lancierten Massnahmen auf, die einen Beitrag zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf leisten können. Dazu gehören – immer in Abhängigkeit von den betrieblichen Möglichkeiten:

- Teilzeitstellen
- Jahresarbeitszeit und saisonal ausgerichtete Arbeitszeitmodelle (z.B. für Angehörige eines Landwirtschaftsbetriebs)
- HomeOffice
- Mitarbeiter-Sharing (zwei Betriebe «teilen sich» einen Mitarbeitenden), um Leerzeiten zu vermeiden
- Job-Sharing (zwei Mitarbeitende teilen sich eine Stelle), um Arbeitspensum zu senken
- Berücksichtigung von individuellen Wünschen bei Erstellung von Dienstplänen
- Entgegenkommen im Fall, dass Kinder von Mitarbeitenden krank sind
- Möglichkeit in Hotelleriebetrieben, Kinder im betriebseigenen (primär für die Gäste gedachten) Kinderbetreuungsangebot unterzubringen
- Vaterschaftsurlaub (2 Wochen)

Zusätzlich unterstreichen die Unternehmensvertreter von VAT und des Spital Thusis, dass Anstrengungen unternommen werden, um individuelle, auf einzelne Mitarbeitende und deren Bedürfnisse zugeschnittene Lösungen gesucht und wo möglich verfolgt werden.

Im Spital Thusis ist zudem vorgesehen, die individuelle Planung der Arbeitseinsätze in Zukunft noch zu verstärken. Gleichzeitig soll die Einsatzplanung noch enger auf die Auslastung des Spitals abgestimmt und entsprechend kurzfristiger festgelegt werden. Lösungen mit Mitarbeiterpools, gegebenenfalls auch mit anderen Betrieben, können eine solche Ausrichtung unterstützen. Nichtsdestotrotz ist damit zu rechnen, dass die Anforderungen an die Flexibilität der Mitarbeitenden weiter steigen, was an die Organisation von Betreuungslösungen zusätzliche Anforderungen stellt.

2.4 Grenzen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf tritt aus Sicht der Arbeitgebervertreter an ihre Grenzen, wenn beide Elternteile an Randzeiten und am Wochenende arbeiten müssen und keine Verwandte oder Vertrauenspersonen vor Ort sind, welche die Kinderbetreuung übernehmen können. Ähnliches gilt für betriebliche Öffnungszeiten bzw. Schichtzeiten von Mitarbeitenden, die wie im Spital oder in der Hotellerie und Gastronomie nicht mit dem Tagesablauf einer Familie (z.B. Bettgehzeiten für Kinder) übereinstimmen.

Ein zusätzliches Problem sind – wiederum etwa im Gesundheitswesen – nicht zuverlässig festlegbare Rückkehrzeiten von der Arbeit und die dadurch oftmals kurzfristig benötigte Kinderbetreuung, die mit institutionellen Betreuungsanbietern schwer zu organisieren ist. Auch Geschäftsreisen und wöchentlich unterschiedliche Einsatzpläne von Mitarbeitenden erfordern eine Flexibilität, welche die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an die Grenzen bringen und Kinderbetreuungsinstitutionen heute oftmals nicht anbieten können. Unbefriedigend gelöst ist häufig auch die kurzfristig nötig werdende Betreuung im Krankheitsfall der Kinder, die berufstätige Eltern fallweise (z.B. bei wichtigen Terminen) vor grosse Probleme stellen kann.

Besondere Schwierigkeiten ergeben sich schliesslich, wenn mehrere ungünstige Voraussetzungen wie ein tiefes Elterneinkommen und die Arbeit in einem Schichtmodell kombiniert vorkommen.

In einem Gespräch kam die grundsätzliche Frage auf, inwiefern die fehlende Betreuungsinfrastruktur die eigentliche Ursache der noch hinkenden Vereinbarkeit von Familie und Beruf im ländlichen Raum sei und zudem kulturelle Werte und Haltungen bei den Mitarbeitenden wie auf der Management-Ebene wesentliche Hemmnisse darstellten.

2.5 Wunschmodell

Im Gespräch mit dem Spital Thusis wurde die Vision eines von regionalen 24/7-Betrieben mitgetragenen Kinderbetreuungsmodells skizziert, welches die – standortbedingt eingeschränkte – Arbeitgeberattraktivität durch gezielte familienfreundliche Rahmenbedingungen steigern und so dazu beiträgt könnte, dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Die Leistungen dieses Modells würden im Kern die erweiterte institutionelle Betreuung an Randstunden und Wochenenden (Samstagen) umfassen, die flexibel in Anspruch genommen werden können. Ein naheliegender Austragungsort könnte die bereits bestehende Kita (Kinderkrippe kitz) auf dem Gelände der Psychiatrischen Klinik Beverin Cazis sein, die damit bereits an die Infrastruktur eines 24/7-Betriebes angebunden ist. Das Modell wäre als Kooperation der verschiedenen im Tal ansässigen Arbeitgeber mit durchgehenden Betriebszeiten – neben dem Spital Thusis insbesondere die Stiftung Scalottas und die Justizvollzugsanstalt in Realta – sowie weiteren teilweise vom Schichtbetrieb betroffenen Arbeitgebern wie Hotel- und Gastrobetrieben auszugestalten und von den Kooperationspartnern auch gemeinsam finanziell mitzutragen. Auf Basis einer solchen Kooperationslösung wäre dann die Erschliessung weiterer Finanzmittel zu prüfen; in einer ersten Phase sicher die vom Bund bereits beschlossenen Finanzmittel für innovative, besser auf die Bedürfnisse berufstätiger Eltern abgestimmter Betreuungsangebote.

Aus Sicht von GastroGraubünden wäre in Tourismusgebieten ein Modell prüfenswert, in welchem die bestehende Infrastruktur und die umfassenderen, aber saisonalen Öffnungszeiten der Hotels stärker genutzt würde. Idealerweise würde dies in Zusammenarbeit mit den bestehenden, ganzjährig tätigen Kitas geschehen. Beispielsweise wäre für einzelne Tourismusorte denkbar, dass in der Tourismussaison in einem ausgewählten Hotelbetrieb unter der fachlichen Leitung der ansässigen Kita ein Betreuungsangebot aufgebaut wird. Das Angebot würde sich einerseits an die eigenen und weitere Hotelgäste richten und stünde andererseits auch für die Hotelmitarbeitenden und weitere Mitarbeitende von teilnehmenden Betrieben (z.B. weitere Hotel-, Gastrobetriebe, Bergbahnen) offen. Das Betreuungsangebot könnte damit tendenziell besser ausgelastet werden, was tiefere Tarife zulässt. Zu prüfen wäre sodann, inwiefern für Mitarbeitende der teilnehmenden Betriebe die Betreuungstarife reduziert und als Lohnbestandteil ausgestaltet werden könnten.

Weitere Vorstellungen zum Wunschmodell seitens Arbeitgeber betreffen die bessere Kommunikation bestehender Angebote insbesondere durch einen gemeinsamen Auftritt und eine anbieterübergreifende Plattform. Als hilfreich würden des Weiteren Netzwerke von Betreuungsanbietern erachtet, welche Mitarbeitenden vermehrt die Möglichkeit bieten würden, Betreuungsdienstleistungen flexibel, d.h. auf deren Arbeitseinsätze abgestimmt und teils kurzfristig, in Anspruch nehmen zu können. Gegebenenfalls könnte ein solches Modell mit firmenseitig finanzierten Betreuungsgutscheinen kombiniert werden.

3 Schlussfolgerungen und Ausblick

3.1 Zusammenfassung

Die quantitative Elternbefragung unterstreicht die von Eltern meist genutzte Kinderbetreuungsform durch Verwandte. Diese Form hat für Eltern in jedem Fall Priorität – für Vorschul- wie auch für Kindergarten- und Schulkinder. Kitas bzw. schulergänzende Tagesstrukturen folgen an zweiter und Tagesfamilien zusammen mit Nachbarn und Freunden an dritter Stelle. Im Zeitverlauf hat sich an diesem Muster wenig geändert. Der durchschnittliche Betreuungsumfang beträgt 3.5 Halbtage. Daneben zeigt sich, dass Kinder jeden Alters am häufigsten wochentags und zu normalen Arbeitszeiten fremdbetreut werden. Dies spiegelt den Hauptgrund für die Inanspruchnahme von Fremdbetreuung, nämlich der Wunsch oder die Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit nachgehen zu können. Ein umfangreicheres Arbeitspensum ist auch der meistgenannte Grund, weshalb Eltern in Erwägung ziehen, den Fremdbetreuungsumfang für ihre Kinder zu erhöhen.

Wird der Blick weg von den aktuell praktizierten Betreuungsmodellen hin zu den Anforderungen an (ideale) Betreuungsmodelle gelenkt, zeigt sich zunächst die zentrale Rolle der Lage des Kinderbetreuungsangebots: Eltern bevorzugen einfach zugängliche Angebote nahe am Wohn- oder Schulort oder – im Vorschulbereich – auch auf dem Arbeitsweg. Wichtige Punkte sind zudem passende Öffnungszeiten und die durchgehende Betreuung auch während Ferienzeiten.

Die weitere Analyse zeigt das Bedürfnis der Eltern nach flexibel buchbaren Kinderbetreuungsdienstleistungen, wobei primär der Wunsch nach spontan buchbaren Betreuungszeiten einerseits und nach wöchentlich oder monatlich variierenden Betreuungseinheiten andererseits beobachtet wird. Der Bedarf nach flexiblen Betreuungsformen gründet teils in entsprechenden Arbeitsmodellen (z.B. wechselnde Dienstpläne im Gesundheitswesen), ist daneben aber Ausdruck für die steigenden Erwartungen in Bezug auf die Flexibilität und Verfügbarkeit auf dem Arbeitsmarkt. Die Bedeutung flexibler Betreuungslösungen wird durch eine teils höhere Zahlungsbereitschaft unterstrichen – Eltern sind tendenziell bereit, für zusätzliche Flexibilität seitens Betreuungsanbieter einen Aufpreis zu zahlen. Dasselbe gilt für Betreuungsleistungen an Randzeiten und Wochenenden, wobei hier der Bedarf deutlich tiefer ist und sich wohl auf Erwerbstätige und Branchen mit entsprechenden Arbeitszeiten konzentriert. Daneben signalisieren die Eltern eine relativ grosse Offenheit bezüglich wechselnden Konstellationen am Betreuungsort, welche notwendigerweise mit flexibleren Betreuungsleistungen einhergehen würden. Auf Akzeptanz stossen insbesondere altersgemischte Gruppen mit Vorschul- und Schulkindern sowie wechselnde Zusammensetzungen der Kindergruppe.

Auch die Arbeitgeber zeigen Interesse, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie in den ländlichen Pilotregionen voranzutreiben. Ihre Bemühungen sind vor allem getrieben durch den Bedarf an Fachkräften, welche dank überdurchschnittlich attraktiven Modellen gewonnen werden sollen. Alle befragten Unternehmensvertreter sehen Massnahmen zur Vereinbarkeit als Chance und – im Gegensatz zu anderen, nicht zu beeinflussenden Aspekten der Arbeitgeberattraktivität – als Gestaltungsspielraum, um sich von anderen, z.B. zentraler gelegenen Arbeitgebern zu differenzieren.

3.2 SWOT-Analyse: Stärken, Schwäche, Chancen und Risiken

Die nachfolgende Tabelle 5 fasst die wichtigsten Aspekte der Kinderbetreuungsstrukturen in den beiden Pilotregionen in einer SWOT-Tabelle zusammen. Sie unterscheidet dabei einerseits zwischen *Stärken* und *Schwächen*, die von den von den Betreuungsanbietern beeinflussbar

sind, und andererseits zwischen *Chancen* bzw. Möglichkeiten und *Risiken*, die durch das Umfeld vorgegeben werden. Grundlage für diese Tabelle sind der vorliegende Bericht zur Nachfrageanalyse sowie der Zwischenbericht 1A zur Angebotsanalyse vom Juli 2018. Die Ergebnisse sind *vorläufiger Natur*; sie sind in den im Januar 2019 in den beiden Pilotregionen stattfindenden Begleitgruppenworkshops zu reflektieren und zu ergänzen. Des Weiteren gilt es zu berücksichtigen, dass nicht alle Aussagen für sämtliche in diesem Projekt involvierten Kinderbetreuungsinstitutionen zutreffen.

Stärken	Schwächen
1. Etablierte, anerkannte und erprobte Betreuungsangebote	1. <i>Betreuungslücken</i> während (Schul-)Ferienzeiten und an Randzeiten und Wochenenden
2. Qualitativ hochstehende Betreuungsangebote	2. Eingeschränkte <i>Flexibilität</i> des Betreuungsangebots in Bezug auf Umfang, Betreuungstage (bei gleichem Umfang), spontane Buchung
3. Qualifiziertes und (trotz tiefem Lohnniveau) motiviertes Betreuungspersonal mit hoher Arbeitszufriedenheit	3. Wenig bis keine <i>Durchlässigkeit</i> für Eltern zwischen den Betreuungsbetrieben (Eltern können bei Engpass z.B. nicht einfach in andere Kita wechseln)
4. Einladende Räumlichkeiten mit mindestens zeitweise freien Kapazitäten	4. Schwache <i>Finanzbasis</i> mit wenig Reserven für schwierige Geschäftsjahre, Investitionen und Prüfung neuer Geschäftsmodelle
5. Diverse Mehrstandort- und Mehrgruppenbetriebe mit tendenziell vorteilhafteren Kostenstrukturen (Nutzung von Synergien, besserer und effizienterer Personaleinsatz, etc.)	5. Zu grosszügige bzw. nicht kostendeckende <i>Tarifsysteme</i> bei gleichzeitig grösstenteils ausgereizten Möglichkeiten zu Tarifierhöhungen
6. (SG) Zusammenarbeit in der IG Kibe Werdenberg-Sarganserland auf strategischer und teils operativer Ebene mit div. Kooperationsvorteile und gestärkter Auftritt gegenüber Politik und Wirtschaft	6. Schwankende <i>Auslastung</i> der vorhandenen Betreuungsplätze nach Tag & Tageszeit mit Engpässen (insb. Säuglinge) zu Spitzenzeiten und teils ungenügender Auslastung zu anderen Zeiten; im Schnitt tiefe Auslastung (vor allem Horte)
	7. Diverse Einzel- und Eingruppenbetriebe mit tendenziell höheren Kosten; sowie <i>Doppelspurigkeiten</i> und <i>Parallelsysteme</i> (z.B. IT) auch zwischen (grösseren) Betrieben
	8. Fehlende <i>Kooperation</i> von (weniger flexiblen) Kitas/Horten und (flexibleren) Tagesfamilien
	9. Teils ungenügende Trennung von strategischen und operativen Funktionen mit Überbeanspruchung von Vorständen und Krippenleitungen, Ineffizienzen, Klumpenrisiken
Chancen bzw. Möglichkeiten	Risiken bzw. Hemmnisse
1. Finanzhilfe für Projekte zur besseren Abstimmung des familienergänzenden Betreuungsangebots auf die Bedürfnisse der Eltern (BSV)	1. Vorzug von familieninternen Kinderbetreuungsmodellen (insb. Grosseltern) bzw. Zurückhaltung gegenüber institutioneller und familienexterner Betreuung auch aufgrund kultureller Aspekte/Werthaltungen
2. Bereitschaft der Arbeitgeberseite für Investitionen in Betreuungsbereich, da Chance zur Steigerung der Arbeitgeberattraktivität	2. Oft dünn besiedeltes und/oder ausgedehntes Einzugsgebiet im peripheren Raum, entsprechend geringes Nachfragepotenzial und/oder lange Anfahrtswege
3. Kooperations- und Finanzierungsmodelle mit mehreren Arbeitgebern mit ähnlichen Herausforderungen (z.B. 24/7-Betriebe oder Hotels mit Saisonbetrieb) um kritische Masse an Nachfragern zu erreichen und um bestehende (24/7- bzw. saisonale) Strukturen zu nutzen	3. Soziale Risiken infolge ungünstiger Entwicklung der Elternstruktur (insb. mehr Eltern mit tieferen Einkommen, mehr Geschwister, mehr Kinder mit besonderen Bedürfnissen); entsprechend Gefahr von Einnahmeausfällen
4. Höhere Zahlungsbereitschaft der Eltern für flexible Angebote (insb. spontanes Buchen von Plätzen) oder Angebote ausserhalb normalen Betriebszeiten	4. Konkurrenz durch arbeitgeberseitig subventionierte Firmenkitas oder durch weniger streng regulierte Spielgruppen/Kinderhütendienste
5. Offenheit der Eltern gegenüber altersgemischten und wechselnd zusammengesetzten Kindergruppen	5. Fixe Personalanforderungen vor allem im Vorschulbereich aus pädagogischen Gründen, aber auch seitens Regulator und Eltern (wenig Offenheit gegenüber wechselnden Betreuungspersonen)

6. Offenheit und Mobilitätsbereitschaft der Eltern in Bezug auf Nutzung ortsfremder Betreuungsangebote (z.B. während Ferien, bei Engpässen, generell im Vorschulbereich)	6. Abhängigkeit von öffentlichen Subventionen von Gemeinden und/oder Kanton und den damit zusammenhängenden politischen Prozessen
7. Hortbereich mit weniger strikten Vorschriften bezüglich Personal und Infrastruktur	
8. Mehrstandort- und Mehrgruppenbetriebe mit bereits erfolgreich erprobten Organisations- und Betriebsmodellen; tendenziell günstigere Gesamt- und Personalkosten für grössere Anbieter mit mehr bewilligten Platzzahlen	
9. Neue technologische bzw. digitale Möglichkeiten, um z.B. das aktuelle Angebot zu kommunizieren oder den Buchungsprozess zu vereinfachen	

Tabelle 5: Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Kinderbetreuungsstrukturen in den Pilotregionen

Auf Basis der SWOT-Aufstellung können Strategien zur Ausgestaltung des Kinderbetreuungsangebots abgeleitet werden. Hierbei können vier grundsätzliche Optionen unterschieden werden (Kalaidos Fachhochschule, 2014):

- a. Stärken einsetzen, um Chancen zu nutzen
- b. Schwächen minimieren, um Chancen zu nutzen
- c. Stärken einsetzen, um Gefahren zu verringern
- d. Schwächen minimieren, um Gefahren abzuwenden

3.3 Ausblick

In den regionalen Begleitgruppen-Workshops von Januar 2019 wird die SWOT-Analyse zusammen mit den zugrundeliegenden Dokumentationen zur Angebots- und Nachfrageseite reflektiert und um die daraus abzuleitenden und chancenreichsten Handlungsmöglichkeiten je Pilotregion vervollständigt. Ergänzend werden vom Projektteam erfolgsversprechende Hinweise und Elemente aus Best-in-Practice-Modellen zu (regionalen) Kooperations- und Organisationsmodellen aus dem Kinderbetreuungs- und weiteren Bereichen zusammengestellt. Im Anschluss werden dann die vielversprechendsten Modelle und Lösungsansätze im Detail konkretisiert.

Anhang: Details zur quantitativen Datenerhebung

a) Erhebungsmethode und Zugang zu den Untersuchungseinheiten

Um Daten zur Nachfragesituation der Eltern im Hinblick auf die Kinderbetreuungsinfrastruktur zu gewinnen, wurde eine quantitative Befragung durchgeführt. Die Daten wurden ausschliesslich mittels Online-Fragebogen erfasst, wobei die Teilnehmer – sofern vorhanden – per E-Mail persönlich zur Teilnahme eingeladen wurden. Eltern von denen die E-Mail-Adresse nicht vorlag, wurden per postalischem Anschreiben eingeladen. Das Dokument enthielt Instruktionen zur Teilnahme, den Link zur Online-Befragung sowie einen QR-Code, der ebenfalls zur Befragung führte.

Der Versand des Mailings mit der Einladung zur Befragung erfolgte direkt via Serien-E-Mails durch das Projektteam. Sofern ein Postversand oder anonymisierte Mails versendet wurden, erfolgte der Versand über die in den jeweiligen Befragungseinheiten verantwortlichen Kontaktpersonen.

b) Stichprobe

Die Grundgesamtheit der Umfrage bildeten Eltern von schulpflichtigen Kindern in den Gemeinden Sennwald, Mels, Vilters-Wangs und Thusis sowie Mitarbeitende (Eltern) der Unternehmen VAT AG, Spital Thusis und Weisse Arena AG (vgl. nachstehende Tabelle 8). Nach der Bereinigung um sieben Einheiten umfassen die gewonnenen Daten 226 Datensätze.

c) Pretest und Vorbereitung der Befragung

Um zu überprüfen, ob der Fragebogen die für die geplante Auswertung benötigten Daten liefert und um Unklarheiten, Fehler und Missverständnisse aufzudecken und zu eliminieren, wurde vor der Veröffentlichung des Online-Fragebogens ein Pretest durchgeführt. Dieser umfasste die Erprobung der Umfrage unter realistischen Bedingungen und wurde von fünf Personen, die teilweise mit dem Projekt vertraut waren, durchlaufen. Der Pretest fand in Kalenderwoche 35 statt. Anschliessend wurde der Fragebogen überarbeitet und in Kalenderwoche 37 den Befragungseinheiten zur Verfügung gestellt.

Die Befragung stand jeder Untersuchungseinheit während ungefähr zwei Wochen zur Verfügung. Nach einer Befragungszeit von zwischen vier und vierzehn Tagen wurden personalisiert angeschriebene Teilnehmer, die zu diesem Zeitpunkt die Umfrage noch nicht beantwortet hatten, mit einem Erinnerungsschreiben an die Teilnahme erinnert.

d) Datenanalyse

Die erhobenen Daten wurden deskriptiv ausgewertet und vorwiegend auf das Instrument der Häufigkeitsanalyse zurückgegriffen. Die gewonnenen Ergebnisse beschreiben das Verhalten der Stichprobe und können Hinweise auf die Situation in der Grundgesamtheit geben.

Im Rahmen der Datenanalyse wurden die Computerprogramme Excel und die Statistiksoftware SPSS als Hilfsmittel herangezogen.

Die Auswertung der Daten erfolgte anonymisiert, so dass keine Rückschlüsse auf einzelne Umfrageteilnehmer gemacht werden können.

PR	Befragungseinheit	Methode	Start	Erinnerung	Ende	Anzahl Anschriften	Notiz	Anzahl Antworten	Bereinigte Datensätze	Rücklauf
SG	Gemeinde Sennwald	Postversand	11.09.2018	-	30.09.2018	43	-	14	(lfdn 26)**	32.5 %
		Mail, personalisiert		24.09.2018		240	23 Mail-Adressen funktionierten nicht	90	(lfdn 324)*** (lfdn 290)***	37.5 %
	Gemeinde Mels	Postversand	15.09.2018	-	30.09.2018	ca. 120 (6 Klassen)	-	23	(lfdn 11)***	19.2 %
	Gemeinde Vilters-Wangs	Postversand	18.09.2018	-	30.09.2018	286	138 (Vilters), 148 (Wangs)	42	-	14.7%
	VAT AG	Mail, anonym	20.09.2018	24.9.2018*	30.09.2018	ca. 1'000	Technische Probleme	20	(lfdn 134)**	<5.0 %
GR	Gemeinde Thusis	Postversand	24.09.2018	-	05.10.2018	149	-	26	(lfdn 48)***	17.4 %
	Spital Thusis	Mail, personalisiert	13.09.2018	24.09.2018	05.10.2018	31	-	12	(lfdn 36)***	38.7 %
	Weisse Arena AG	Mail, anonym	06.09.2018	13.09.2018	30.09.2018	n.v.	Instruktionen nicht gemäss vorgegebenem Text	6	-	n.v.

*nach Behebung technischer Probleme **zu Testzwecken erfasst ***Variable «totalchildren_inHH» entspricht

Tabelle 6: Weitere Details zum Sample der quantitativen Elternbefragung

Literaturverzeichnis

Bieri, O., Felfe, C., & Ramsden, A. (2017). *Evaluation «Anstossfinanzierung»: Entspricht das bestehende Angebot an familienergänzender Kinderbetreuung der Nachfrage?* Luzern: BSV.

Csonka, Y., & Mosimann, A. (2017). *Familien in der Schweiz - Statistischer Bericht 2017*. Neuenburg: Bundesamt für Statistik.

Kalaidos Fachhochschule (2014). *In 5 Schritten zur SWOT-Analyse*. Abgerufen am 17. Dezember 2018 von <https://www.kalaidos-fh.ch/de-CH/Blogs/Posts/2014/03/in-5-schritten-zur-swot-analyse>

Stern, S., & Schwab Cammarano, S. (2017). *Familien- und schulergänzendes Betreuungsangebot im Kanton St. Gallen: Schlussbericht*. Zürich: INFRAS.

Dankeschön

Ermöglicht wurde das Projekt «Kooperationsmodelle für Kinderbetreuungsstrukturen im ländlichen Raum» durch die grosszügige Unterstützung folgender Finanzierungspartner:

- Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann
(Finanzhilfen nach dem Gleichstellungsgesetz)
- Stiftung Mercator Schweiz
- Amt für Soziales des Kantons St. Gallen
- Gemeinde Thusis
- Fachverband Kinderbetreuung Graubünden
- Fachhochschule Graubünden